Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte, Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigerpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Ausw.-Anzeige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 192 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 18. August 1931 — 64. Jahrgang

Stillhalte-Komitee hat seine Arbeiten beendet

Verlängerung der kurzfristigen Kredite um sechs Monate

wtb. **Basel**, 17. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) Der von Albert H. Wiggens präsidierte Ausschuß für die Prüfung der Kreditlage in Deutschland führte heute nachmittag und abends seine Arbeiten zu Ende. Er hat den von Sir Walther Layton erstatteten Bericht samt Resolutionen durchberaten und angenommen. Die Unterzeichnung des Berichtes, der in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache abgefaßt wird, erfolgt am Dienstag nachmittag 2.30 Uhr. Nach der Unterzeichnung wird der Bericht, der, wie früher bereits erwähnt, Empfehlungen zu Händen der Regierungen erhält, der Leitung der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich übergeben, der ihn hierauf denjenigen Regierungen übermitteln wird, die auf der Londoner Konferenz vom Juli vertreten waren.

Der Bericht, der die verschiedenen Seiten der Kreditlage in Deutschland eingehend behandelt, **empfiehlt die Verlängerung der kurzfristigen Kredite im Gesamtbetrage von 5 Milliarden Reichsmark um sechs Monate** unter der Voraussetzung, daß die Zentralbanken von Frankreich, England und Amerika sowie die BIZ, welche den 100 Millionen-Dollarkredit der Deutschen Reichsbank gewährte, diesen Kredit ebenfalls um sechs Monate verlängern. Die Frist für die sechs Monate beginnt mit dem Datum der Unterzeichnung, das heißt mit dem 18. August 1931.

Der Bericht wurde abgeschlossen, ohne daß im Schoße des Konsortiums eine vollständige Einigung erzielt worden wäre. Umstritten ist nach wie vor die Frage der Verlängerung der ausländischen Markguthaben in Deutschland. Ueber diese Frage besteht zur Zeit ein Vermittlungsvorschlag in dem Sinne, daß die Markguthaben bis Mitte November gesperrt bleiben sollten. Die meisten Mitglieder des internationalen Stillhaltekonsortiums verlassen in der Nacht zum Dienstag Basel. Von der deutschen Delegation bleiben noch zwei Mitglieder in Basel, die morgen erneut telephonisch mit Berlin Fühlung nehmen werden, so daß noch die Möglichkeit besteht, daß im letzten Augenblick noch eine Verständigung über die Frage der Markguthaben erzielt werden könnte.

Die übrigen Punkte, welche Gegenstand der Verhandlungen im Schoße des Stillhaltekonsortiums bildeten, wurden in einem Abkommen zusammengefaßt, das dem Bericht Laytons beigegeben wird. Dieses Abkommen dient nunmehr den verschiedenen Bankgruppen, welche Deutschland kurzfristige Kredite gegeben haben, als Grundlage für direkte Agrements von Bankgruppe zu Bankgruppe.

*

Die 51 Millionen unbedingte Annuität.

wtb. **Basel**, 17. Aug. (Tel.) Die nach dem neuen Plan vorgesehene monatliche Zahlung der unbedingten Annuität im Betrage von 51 Millionen RM ist am 15. August von der deutschen Regierung der BIZ überwiesen worden. Da sämtliche Regierungen mit Ausnahme der jugoslawischen auf diese Annuität für die Dauer eines Jahres verzichtet haben, wurde dieser Betrag nicht weitergeleitet. Es kann aber festgestellt werden, daß doch die jugoslawische Regierung den ihr zukommenden Teil noch nicht abgerufen hat. Von der überwiesenen Summe wurden 47 Millionen der Deutschen Reichsbahn zur Verfügung gestellt. Der Rest wurde mit Ausnahme des jugoslawischen Anteils für die Gutschreibung des Zinsendienstes aus der Youngplananleihe 1930 und für verschiedene Bankkomitees der BIZ verwendet.

Noch kein genauer Termin für Wiedereröffnung der Börsen

cnb. **Berlin**, 17. Aug. (Eig. Rundfunkmeldung.) Unter dem Vorsitz des preußischen Handelsministers fand heute eine Besprechung mit den Vorsitzenden der Berliner, Frankfurter und Kölner Börsenvorstände und mit Vertretern des Privatbankierstandes über die Wiedereröffnung der Wertpapierbörsen statt. Es bestand allgemeines Einverständnis darüber, daß das deutsche Wirtschaftsleben, insbesondere das Interesse der Effekten besitzenden Bevölkerungskreise, eine möglichst baldige Wiedereröffnung der Börsen erfordert, damit Käufe und Verkäufe von Wertpapieren an den von der Oeffentlichkeit kontrollierten Märkten zu den amtlich festgestellten und daher allein zuverlässigen Kursen vorgenommen werden können.

Nach eingehender Aussprache kam der Handelsminister zu der Auffassung, daß dringende allgemeine Interessen eine Eröffnung der Börsen im Monat August noch nicht zulassen. Wenn auch die allgemeine Auffassung dahin ging, daß sich die Höhe der Kurse der Entwicklung, die die wirtschaftlichen Verhältnisse genommen haben, anpasse, so scheint es doch geboten, die Auswirkung bestimmter eingeleiteter Maßnahmen abzuwarten, die darauf gerichtet sind, durch unmittelbare Vereinbarungen zwischen Käufern und Verkäufern größerer Posten von Wertpapieren, durch Erleichterung der Beleihung von Wertpapieren, sowie durch eine schonende Behandlung der durch Wertpapiere gedeckten Kredite den Effektenmarkt bei Eröffnung der Börsen zu entlasten.

Da der Zeitpunkt, zu der diese Vorbereitungen abgeschlossen sein werden, sich zur Zeit noch nicht genau übersehen läßt, so ist es auch noch nicht möglich, schon heute den genauen Termin für die Eröffnung der Börsen anzugeben.

Gräßlicher Selbstmord einer Frau

„Eine lebende Fackel"

cnb. **Recklinghausen**, 18. Aug. (Funkspruch.) Die in Recklinghausen-Süd wohnende 30jährige Frau Filipp beging am Montagnachmittag auf furchtbare Weise Selbstmord. Sie begoß ihre Kleider mit Petroleum und zündete diese an. Ohne einen Laut von sich zu geben, lief sie wie eine lebende Fackel auf den Boden, wo sie kurze Zeit darauf von Hausbewohnern, die auf den Brandgeruch aufmerksam geworden waren, aufgefunden wurde. Man wickelte die Unglückliche in Tücher und sorgte für ihre schnelle Ueberführung ins Krankenhaus. Die Frau, die noch mehrere Stunden bei vollem Bewußtsein war, ist dann unter den schrecklichsten Qualen gestorben. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist noch nicht bekannt.

Regelung der Stickstoffeinfuhr

wtb. **Berlin**, 18. Aug. (Tel.) Nach dem Außerkrafttreten der internationalen Stickstoffvereinbarungen und dem Scheitern der internationalen Stickstoffverhandlungen ist auf dem Stickstoffweltmarkt eine so große Beunruhigung eingetreten, daß auch der deutsche innere Markt infolge von Einfuhr zu Schleuderpreisen in schwere Erschütterung zu geraten droht, und daß der Fortgang der Produktion in Deutschland und damit auch die geregelte Versorgung der Landwirtschaft mit stickstoffhaltigen Düngemitteln gefährdet ist. Da bei der gegenwärtigen außergewöhnlichen wirtschaftlichen Lage derartige Erschütterungen für die deutsche Volkswirtschaft unerträglich wären und lebenswichtige Interessen des Landes gefährdet würden, hat sich die deutsche Regierung genötigt gesehen, — neben den bereits vorher ergriffenen Maßnahmen, — die Einfuhr von stickstoffhaltigen Düngemitteln von einer Einfuhrbewilligung abhängig zu machen. Sie folgt damit dem Beispiel einiger anderer Länder, wie z. B. Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei, die bereits ihren Markt durch Einfuhrverbote abgeschlossen haben und denen noch andere Länder sich anzuschließen im Begriff stehen. Die Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist im Reichsanzeiger vom 17. August veröffentlicht und tritt am 18. August 1931 in Kraft.

Eine ungewollte Wirkung der Ausreisen-Notverordnung

cnb. **Basel**, 17. Aug. (Eig. Meldg.) Wie die Nationalzeitung berichtet, ist der deutsche Delegierte bei den Baseler Finanzverhandlungen, Dr. Melchior, am Sonntag nachmittag an der deutsch-schweizerischen Grenze festgehalten worden. Als er sich von Basel nach Lörrach begeben wollte, stellte der diensttuende deutsche Grenzbeamte in Stetten fest, daß Dr. Melchior bei seiner Ausreise die 100 RM-Ausreisegebühr noch nicht entrichtet hatte. Da am Sonntag sämtliche Amtsstellen geschlossen waren, verging längere Zeit, bis eine obere Amtsstelle in Lörrach die Auskunft gab, daß Dr. Melchior als deutscher Delegierter eine Ausreisegebühr nicht zu zahlen habe. Daher wurde Dr. Melchior gestattet, die Reise nach Lörrach fortzusetzen.

Verhandlungen mit den Gemeindearbeitern

cnb. **Berlin**, 17. Aug. (Eig. Meld.) Die Verhandlungen mit den Gemeindearbeitern haben heute im Reichsarbeitsministerium begonnen. Es handelt sich um Schlichtungsgespräche zwischen dem Kommunalarbeitgeberverband und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe. Den Differenzen liegt zugrunde die auf der Notverordnung vom 5. Juni d. J. beruhende Erklärung der Arbeitgeber, daß die Löhne der Gemeindearbeiter denen der Reichsarbeiter angeglichen werden sollen. Der Reichsarbeitsminister hat beide Parteien gela-

Beisetzung der ermordeten Polizeioffiziere

wtb. **Berlin**, 17. Aug. (Tel.) Die beiden Schupohauptleute Anlauf und Lenk, die am 9. August am Bülowplatz erschossen wurden, wurden heute nachmittag zur letzten Ruhe geleitet. An der **Trauerfeier**, die von der Schutzpolizei in der Turnhalle der Schutzpolizei in der Karlstraße veranstaltet wurde, nahmen u. a. Reichsinnenminister Dr. Wirth, der als Vertreter des Reichskanzlers und der Reichsregierung zwei Kränze an den Särgen niederlegte, der preußische Innenminister Severing, der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, Polizeivizepräsident Dr. Weiß, sowie zahlreiche andere hohe Reichs- und Staatsbeamte, Vertreter des Heeres und der Marine und die dienstfreien Mannschaften der Schutzpolizei teil. Der Reichskanzler war durch den Ministerialdirektor von Hagenow vertreten. Der Preußische Polizeibeamtenverband, die Berufsvereinigung der höheren Beamten, die großen Beamtenverbände, die Schutzpolizei der Länder, das Reichsbanner hatten Abordnungen entsandt.

Zu Beginn der Trauerfeier widmete der evangelische Geistliche, Wehrkreispfarrer Irmler, Hauptmann Lenk einen Nachruf, in dem er auf den schweren Beruf der Polizeibeamten hinwies, die ihr Leben einsetzen müßten, um das Leben und Eigentum ihrer Mitmenschen zu schützen. Nicht nur die Angehörigen der Getöteten und die Schutzpolizei, sondern das gesamte deutsche Volk, soweit es rechtlich und deutsch denke, stehe **tieferschüttert** an der Bahre der beiden Hauptleute und Führer.

Für Hauptmann Anlauf sprach Monsignore Rennoch, der besonders auf das tragische Geschick hinwies, von dem die Kinder des Getöteten betroffen worden seien. Vor einigen Wochen hätten sie die Mutter verloren und ständen nun an der Bahre ihres Vaters. Mit besonderer Betonung hob der Geistliche hervor, daß Hauptmann Anlauf, der sich aus einfachen Verhältnissen emporgearbeitet habe, nie ein Feind der Arbeiter gewesen sei.

Die Trauerrede hielt dann der preußische Innenminister **Severing**, der betonte, fremde Völker hätten im Kriege nicht grausamer hausen können wie in diesem Fall bei dem Brudermord, der von eigenen Volksgenossen gegen Volksgenossen geschehen sei. Die Frage in dem Uhlandschen Liede: „Eine Kugel kam geflogen, gilt sie mir, oder gilt sie dir?" ist hier überflüssig. Die Kugel galt den beiden und uns allen, die gewillt sind, dem Vaterland die Treue zu halten und das Wohl des Volkes über alles zu stellen. Wir leben in schweren Zeiten; die Not ist ein schlechter Berater und die Verzweiflung ein schlechter Bundesgenosse. Man muß sich hier an das Bibelwort halten: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Jedoch die intellektuellen Urheber, die in Wort und Schrift erst den Boden schaffen, auf dem dann Fanatiker aufbauten und derartige Taten vollbrachten, seien die Hauptschuldigen.

Doch Leidenschaften hätten an der Bahre der Toten zu schweigen. Kein Racheschwur, sondern nur die Mahnung an unsere Pflicht dürfte hier unser Inneres beherrschen. Das Blut der Gefallenen solle die preußische Polizei nicht zur Rache aufrufen, sondern sie muß, wie sie es immer getan habe, die Bevölkerung als ihre Brüder in Not betrachten. Der Minister erinnerte dann an das Werk christlicher Nächstenliebe der Schutzpolizei im letzten Winter. Die damals aufgezogenen Kinderspeisungen seien nur ein Anfang gewesen. In diesem Winter, in dem die Not sicher steigen werde, werde man diese Einrichtungen ausbauen. Die Polizeibeamten, die von ihrem geringen Sold für diese Zwecke noch etwas hergäben, könnten nun aber auch ihrerseits verlangen, daß die Bevölkerung ihre schwere Arbeit und ihren schweren Dienst anerkenne. — Nach dem Liede vom toten Kameraden trugen Polizeioffiziere die Särge durch die lorbeergeschmückte Halle auf die Wagen.

Unter dumpfem Trommelwirbel setzte sich der Leichenkondukt in Bewegung, eröffnet von zwei berittenen Zügen der Schutzpolizei; ihnen folgten die Musikkapelle und dann die Fahnenbereitschaft, in der die neue Standarte heute zum ersten Male mitgeführt wurde. Darauf folgte eine Hundertschaft der Schutzpolizei mit Karabinern. Die Bürgersteige waren mit Publikum dicht besetzt. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen, der von 16 Offizieren der Schutzpolizei als Ehrenwache begleitet wurde, schritten der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Heimannsberg, Polizeipräsident Grzesinski und Polizeivizepräsident Dr. Weiß, gefolgt von Offizieren und Beamten. Der Bülowplatz war in weitem Umfange für jeglichen Verkehr abgesperrt. Das Revier am Bülowplatz, in dem Hauptmann Anlauf wohnte und wo er seine Dienstwohnung hatte, hatte halbmast gesetzt. Als die beiden Leichenwagen vor dem Revier ankamen, blieb der Trauerzug eine Minute lang schweigend stehen und ehrte so das Andenken der Toten. Dann nahm der Trauerzug den Weg nach dem katholischen Friedhof in Weißensee, wo die Leiche des Hauptmanns Anlauf beigesetzt wurde. Der Sarg des erschossenen Hauptmanns Lenk wurde auf einen Autoleichenwagen gesetzt und im Anschluß an die Trauerfeier nach Stargard übergeführt, wo morgen nachmittag zur selben Zeit die Beisetzungsfeierlichkeiten stattfinden werden unter Teilnahme einer großen Abordnung der Berliner Schutzpolizei.

Ein ritterlicher Akt des Reichspräsidenten

Der Ehrendegen von 1870

cnb. **Berlin**, 17. Aug. (Eig. Meldg.) Petit Parisien berichtet, daß der französische Botschafter de Margerie dem Reichspräsidenten seinen offiziellen Abschiedsbesuch abgestattet habe. Dabei habe der Reichspräsident ihm einen französischen Degen überreicht, den er im Kriege 1870-71 erbeutet habe.

Von unterrichteter Seite wird dazu mitgeteilt, daß Botschafter de Margerie noch nicht seinen offiziellen Abschiedsbesuch gemacht und sein Abberufungsschreiben auch noch nicht überreicht hat. Die Darstellung über die Ueberreichung des französischen Degens trifft in dieser Form nicht zu. Dem Reichspräsidenten wurde anläßlich seines 83 Geburtstages von privater Seite ein französischer Säbel zum Geschenk angeboten. Da festgestellt wurde, daß es sich nicht um einen Kampfsäbel, sondern um einen Ehren-Degen handelte, den 1870 ein inzwischen verstorbener preußischer Leutnant einem französischen General abgenommen hatte, stellte sich der Reichspräsident auf den Standpunkt, daß dieser Säbel den Erben gehöre. Als dann der Ehrensäbel dem Reichspräsidenten nochmals angeboten wurde mit dem Ersuchen, ihn den französischen Erben zuzuleiten, hat der Reichspräsident ihn unter diesen Bedingungen angenommen. Anläßlich des Beileidsbesuches, den der französische Botschafter de Margerie im Oktober v. Js. wegen der Alsdorfer Grubenkatastrophe beim Reichspräsidenten unternahm, hat Reichspräsident von Hindenburg dem Botschafter den Degen übergeben mit der Bitte, ihn den französischen Erben zuzuleiten. Da jedoch die Erben nicht festzustellen waren, hat die französische Regierung dann den Ehrensäbel dem Musee des Invalides zugewiesen. Botschafter de Margerie hat dem Reichspräsidenten für seine ritterliche und kameradschaftliche Gesinnung seinen besonderen Dank ausgesprochen.

den und will versuchen, unter Vermeidung von Härten eine Tarifregelung herbeizuführen.

Im Laufe des späten Nachmittags wurde von Seiten des Reichsarbeitsministeriums ein Vorschlag gemacht, zu dem sich die Parteien bis Mittwoch abend erklären werden.

Bombenanschlag im Saargebiet

wtb **Dillingen,** 17. Aug. (Tel.) In das Treppenhaus des Leiters der Wohlfahrtsabteilung der Gemeindeverwaltung, Petry, wurde eine Sprengbombe geworfen, die mit donnerähnlichem Knall explodierte. Die Bombe war mit hocherplosivem Sprengstoff geladen. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet, aber niemand verletzt. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln. Die Polizei hat sofort mit den Ermittlungen begonnen und bereits fünf Verhaftungen vorgenommen. — Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 6 000 Frank ausgesetzt worden.

Größere Polizeiaktion in Dresden

wtb. **Dresden,** 17. Aug. (Tel.) Wie das Presseamt des Polizeipräsidiums mitteilt, ist heute am frühen Morgen, nachdem es der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums Dresden in letzter Zeit gelungen war, eine ganze Reihe sogenannter Zersetzungsfälle aufzudecken und die Schuldigen dem Gericht zuzuführen, zur weiteren Klärung auch zahlreicher anderer politischer und krimineller Straftaten mit politischem Einschlag eine größere Polizeiaktion unternommen worden. Bei zahlreichen, insbesondere in der kommunistischen Wehrbeweaung tätigen Funktionären wurden Durchsuchungen, die sich zum Teil auch auf Schrebergartenlauben erstreckten, vorgenommen. Auch das Parteibüro der KPD. und die Geschäftsstellen verschiedener kommunistischer Unterorganisationen wie auch ein sogenanntes „Vervielfältigungsinstitut" und eine Schankwirtschaft wurden einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Hierbei wurde neben außerordentlich umfangreichem, zum Teil sehr belastenden Material eine für die kommunistische Tätigkeit besonders bezeichnende Wandtafel, auf der zur Instruktion mehrere Einsatzformationen der Polizei aufgezeichnet waren, vorgefunden. Außerdem wurden allerlei Hieb-, Stich-, Schlag- und Feuerwaffen beschlagnahmt. Fünf Seitengewehre, ein Säbel, ein Trommelrevolver, ein geladenes Terzerol, ein geschärftes Schlageisen, ein geladener Trommelrevolver, eine geladene Schreckschußpistole, fünf Gummischläger, eine Schachtel mit Munition und eine Gasmaske wurden als regelrechtes Waffenlager in einem Schrebergarten und in einer Wohnung vorgefunden. Bisher wurden 14 Personen festgenommen.

Unruhen in Irland

wtb. **London,** 17. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) An der Grenze zwischen dem irischen Freistaat und dem Staate Ulster ist es in jüngster Zeit zu Unruhen gekommen. Besonders in Poolstown sind schwere Ausschreitungen zu verzeichnen. Geschäfte wurden mit Steinen beworfen, stellenweise kam es sogar zu Plünderungen. Die erregte Menge versuchte, ein Kloster zu stürmen. Der Polizei gelang es erst, die Herrschaft in der Stadt wieder in die Hand zu bekommen, als Verstärkungen aus Belfast eintrafen. Obwohl die Polizei alle wichtigen Teile der Stadt besetzt hält, flackern die Unruhen immer wieder auf.

In einem Bericht der „Times" aus Dublin wird darauf hingewiesen, daß die politischen Extremisten im irischen Freistaat kühner geworden sind. In großen Teilen Südirlands fänden gesetzwidrige militärische Ausbildungen statt. Die Regierung des irischen Freistaates sehe diese Lage als ernst an. Möglicherweise werde das irische Parlament noch vor Ende der Sommerferien zusammenberufen werden. Man vermutet, daß es in gewissen Fällen der Ersetzung der Zivilgerichte durch Militärgerichte zustimmen werde.

Jugoslawien lehnt das Hoovermoratorium ab

Eine Erklärung des Staatsdepartements

wtb. **Washington,** 18. Aug. (Tel.) Von zuständiger Stelle im Staatsdepartement wird zur Weigerung der jugoslawischen Regierung, am Hoovermoratorium teilzunehmen, erklärt, die Note der jugoslawischen Regierung, die bekanntlich ebenso wie die griechische Regierung das Londoner Protokoll unterzeichnet habe, stelle zwar eine Weigerung dar, auch den Hooverplan anzunehmen, diese Ablehnung sei aber in der Form eines starken Bedauerns abgefaßt mit der Begründung, die Lage Jugoslawiens ermögliche es leider nicht, auf die Reparationszahlungen in dem vom Präsidenten Hoover vorgeschlagenen Ausmaße zu verzichten. Man hoffe hier daher, daß sich ein Weg finden lassen werde, diese Bedenken innerhalb der nächsten Monate aus dem Wege zu räumen. Der Anteil Jugoslawiens an dem ungeschützten Teil der Reparationen sei gering. Es bestehe die Möglichkeit, daß dieser Betrag in Höhe von 1,29 Millionen Dollar aus dem französischen Garantiefonds bei der BIZ. gezahlt werde. Zur Zeit könne man aber noch nicht übersehen, ob auch die Zahlung des Restbetrages in Höhe von 17,48 Millionen Dollar werde bewerkstelligt werden können. Es handle sich hier um einen Fall, für den es keine „Vorgänger" gebe und eine endgültige Lösung sei noch nicht gefunden, es stehe aber fest, daß die Weigerung Jugoslawiens weder den Hooverplan umwerfe noch die Ergebnisse der Londoner Konferenz gefährde. Im Londoner Protokoll sei von der Mehrheit der Gläubiger ohne Bezugnahme auf das Haager Abkommen —. das in manchen Punkten die Einstimmigkeit aller Unterzeichnenden vorschreibt — eine Vereinbarung getroffen worden, daß Deutschland während des Hooverjahres, soweit diese Gläubiger in Frage kommen, von Zahlungen befreit sei. Diese Befreiung sei nicht von der Einstimmigkeit aller Gläubiger abhängig gemacht worden, und die Forderung Jugoslawiens von 18,67 Millionen Dollar falle im Verhältnis zum Gesamtbetrag nicht sehr ins Gewicht. Natürlich müsse Jugoslawien nunmehr seine Ratenzahlung der fundierten Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten zahlen; allerdings betrage sie in diesem Jahre nur eine Viertelmillion Dollar.

Separatistenbewegung in Brasilien

wtb. **Paris,** 17. Aug. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Sao Paulo macht sich im brasilianischen Staat Sao Paulo eine separatistische Bewegung bemerkbar, die die Loslösung von Nord-Brasilien anstrebt und mit allen Mitteln die Zentralregierung zu bekämpfen gedenkt; u. a. wird zum Boykott nordbrasilianischer Waren aufgefordert. Die Staaten Sao Paulo, Parana, Santa Catharina und Mattogrosso werden zur Bildung einer neuen Republik aufgefordert. Es hat sich eine separatistische Partei gebildet.

Englandfahrt des „Graf Zeppelin"

wtb **Friedrichshafen,** 17. Aug. (Tel.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh um 6 Uhr, von Essen kommend, mit 24 Fahrgästen glatt gelandet und um 6,18 Uhr mit 39 Fahrgästen zu einer Rundfahrt über dem Bodensee aufgestiegen. Kurz nach 8 Uhr erfolgte die Landung. Der Start für die Englandfahrt ist auf Dienstag vormittag 6 Uhr festgesetzt. Die Ankunft des Luftschiffes in London wird am Dienstag erfolgen.

Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin" am 29. August.

wtb. **Friedrichshafen,** 17. Aug. Die Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ist um drei Tage verschoben worden. Sie findet am 29. August statt. Das Programm selbst erleidet durch die Verspätung keine Veränderung. Wie der Luftschiffbau Zeppelin mitteilt, ist die Verschiebung darauf zurückzuführen, daß der Dampfer, der das Material für die Luftschiffandung in Südamerika an Bord hat, u. a. auch den neu erprobten und gut bewährten Gondelwagen, der bei Festmachung des Luftschiffes am Ankermast verwendet wird, eine mehrtägige Verspätung infolge schlechten Wetters erleiden wird und erst am 31. August in Pernambuco seine Ladung löschen kann. Durch die Verschiebung der Fahrt ist auch die Annahme von Passagiermeldungen und von Fracht bis 28. August möglich.

Feststellungen Dr. Eckeners

über einen Autounfall und den Leninorden.

wtb. **Friedrichshafen,** 17. Aug. Dr. Eckener übergab dem Vertreter des WTB folgende Erklärung: Ueberaus zahlreiche Anfragen, die ich bezüglich eines mir zugestoßenen Autounfalls sowie bezüglich des mir angeblich angebotenen Lenin-Ordens erhalte, veranlassen mich, um die Aufnahme folgender Zeilen zu bitten:

Der Autounfall beschränkte sich darauf, daß ein anderer Wagen von hinten auf meinen haltenden Wagen auffuhr und nur einen hinteren Kotflügel verbeulte. Die Geschichte von dem Lenin-Orden ist vollständig eine freie Erfindung, von der mir nicht das Geringste bekannt ist. Ich benutze die Gelegenheit, allen Besorgten für die freundliche Teilnahme zu danken.

Versuchtes Eisenbahnattentat in der Oberpfalz

wtb. **Weiden** (Oberpfalz), 17. Aug. Auf die beiden Geleise der Eisenbahnbrücke zwischen Wernberg und Luhe auf der Strecke Regensburg-Hof haben bisher nicht ermittelte Verbrecher in der Nacht Schwellen gelegt, offenbar, um die dort verkehrenden stark besetzten Nachtschnellzüge zum Entgleisen zu bringen. Ein die Stelle passierender Eilgüterzug zertrümmerte eine Schwelle und schob die anderen zur Seite. Der Lokomotivführer erstattete Meldung, worauf die Strecke abgesucht wurde. Dabei wurde auf dem Gegengeleise ebenfalls eine Schwelle gefunden. Die Verbrecher beabsichtigten zweifellos den Absturz des Zuges über die Brücke herbeizuführen. Die Behörden fahnden auf die Täter.

*

Das Eisenbahnunglück bei Göß.

wtb. **Wien,** 17. Aug. (Funkspruch.) Ein Opfer des Eisenbahnunglücks bei Göß ist heute seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf 14.

Liebesdrama

Mord und Selbstmord eines abgewiesenen Bräutigams.

wtb. **Pößneck,** 17. Aug. (Tel.) Am Sonntagabend gegen 9 Uhr ereignete sich im nahen preußischen Höhenort Peuschen eine entsetzliche Bluttat, die zwei Menschenleben forderte. Der 22 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfe Hermann Wich aus Schlegel (Kreis Schleiz) hat seine Braut, die 20 Jahre alte Hildegard Schmidt, in ihrer elterlichen Wohnung in Peuschen erschossen und sich selbst durch Schüsse in den Kopf getötet. Das Mädchen hatte, wie es heißt, die Verlobung aufheben wollen. Der Hauseigentümer Koch, der auf die Hilferufe des Mädchens herbeigeeilt war, wurde von dem Mörder durch einen Armschuß verletzt.

Opfer der Berge

2 Bergsteiger im Montblancgebiet tödlich verunglückt.

wtb. **Bern,** 17. Aug. (Funkspr.) Bei Besteigung des Aiguille d'Argentiere im Monblancgebiet mußten drei schweizerische Touristen in 3500 Meter Höhe biwakieren. Einer der Touristen, Gobat aus Basel, ist dabei erfroren. Während des Abstiegs der Ueberlebenden stürzte der 32jährige Kaufmann Wettstein tödlich ab. Der dritte Tourist konnte das Tal erreichen und die Bergung seiner verunglückten Kameraden organisieren.

Sturz aus der Zirkuskuppel

wtb. **Kopenhagen,** 17. Aug. (Tel.) Der 24jährige deutsche Artist Vabanque aus Oppeln stürzte am Sonntag abend aus der Zirkuskuppel im Zirkus Schumann in die Manege und wurde schwer verletzt. Im Fallen stieß er gegen eine Zuschauerin, die gleichfalls am Kopfe Verletzungen davontrug. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Erdbeben in Argentinien

wtb. **Buenos Aires,** 17. Aug. (Tel,) In Maipa wurde heute früh ein schweres Erdbeben verzeichnet. Nähere Meldungen stehen noch aus.

Schwere Ausschreitungen in Manchester

wtb **London,** 17. Aug. (Tel.) Aufregende Szenen spielten sich gestern in Manchester vor einer Polizeiwache ab. Bei einer Razzia in einem Hause, wo Glücksspiele gespielt wurden, waren 15 Männer festgenommen worden. Eine Menge von über 2000 Personen versuchte darauf das Polizeigebäude zu stürmen und die Gefangenen zu befreien. Bei den Ausschreitungen, die über 1½ Stunden dauerten, wurden Steine und Schmutz gegen die Polizei geworfen. Mehrere Polizisten wurden verletzt. 40 Personen müssen sich heute im Zusammenhang mit den Unruhen vor dem Polizeirichter verantworten.

Unwetter überall

Schwerer Wetterschaden am Niederrhein.

wp. **Cleve,** 17. Aug. (Tel.) Zwei kurze, aber schwere Gewitter gingen über die Clever Lande nieder. Das erste Gewitter brachte schweren Hagelschlag, durch den die Obsternte und vor allem die Rübenfelder gelitten haben. Das zweite kurz darauf folgende war von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet. Der Blitz schlug in das Hinterhaus des Käters Wilhelm Gerritzen in Cranenburg-Hettsteeg ein und zündete. In wenigen Sekunden stand das mit Erntevorräten gefüllte Gebäude in hellen Flammen. Die Bewohner des Hauses saßen gerade beim Kaffeetisch und wurden von dem Feuer überrascht. Trotzdem die Feuerwehr schnell zur Stelle war, gelang es nicht, das Feuer auf das Hinterhaus zu beschränken, sondern die Flammen griffen auf das Vorderhaus und einen nebenan liegenden Schweinestall über, so daß das ganze Anwesen in Schutt und Asche gelegt wurde. Nur einige Möbelstücke konnten gerettet werden. Das Vieh befand sich größtenteils draußen. Nur einige Hühner und ein Schwein verbrannten.

Schweres Unwetter an der Saar.

wp. **Trier,** 17. Aug. (Tel.) Ein gestern an der Saar niedergegangenes von schweren Stürmen begleitetes Unwetter richtete hier schweren Schaden an. In Ayl wurden über 30 Obstbäume ausgerissen, an anderen die Kronen abgebrochen. Das auf den Feldern aufgestellte gemähte Getreide wurde vollständig verweht. Im Park des Grafschen Schlosses wurde eine Anzahl Bäume umgeknickt. Eine Anzahl Dächer wurde zum großen Teil abgedeckt. Von den herumfliegenden Ziegeln wurden Fensterscheiben zertrümmert. In Bibelhausen ist der Schaden an Bäumen und Häusern noch größer. Hier ist die Obsternte zu drei Fünftel vernichtet.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Hankau.

wtb. **London,** 17. Aug. (Tel.) „Times" berichtet aus Schanghai über die Ueberschwemmungsnot in Hankau:

Die Leiden der Flüchtlinge sind fast unerträglich, die Zahl der Todesopfer steigt. In verschiedenen Teilen der Stadt sind weitere Brände ausgebrochen. Das Schicksal der Flüchtlinge ist unbeschreiblich. Zehntausende haben keine Lebensmittel. Eine Organisierung des Hilfswerkes in umfassendem Maße ist augenblicklich unmöglich. Kommunistische Agitatoren entwickeln eine rege Tätigkeit. Nach den letzten Berichten dauert das Steigen des Hochwassers an. In Teilen von Wuhan, insbesondere in Wutschang, dehnt sich die Choleraepidemie weiter aus.

China sucht eine Anleihe für die Opfer der Ueberschwemmungen.

wtb. **Washington,** 17. Aug. (Eig. Rundfunk-Meld.) Die chinesische Regierung hat bei der Regierung der Vereinigten Staaten angefragt, welche Mengen Getreide ihr zur Verfügung gestellt werden könnten, um den Opfern der kürzlichen Ueberschwemmungskatastrophe im Yangtsetal und in den anderen Ueberschwemmungsgebieten zu helfen.

Zyklon in Paraguay.

wtb. **Acuncion,** 17. Aug. (Tel.) Ein Zyklon hat in Paraguay schweren Schaden angerichtet. In Villa Rica und in anderen Gebieten sind etwa 400 Häuser zerstört worden. Man zählt mehrere Tote und Hunderte von Verletzten. Der Verkehr ist unterbrochen.

Das Ende eines Hochstaplers

Der geheimnisvolle Tod des Binger Ingenieurs von Lacum

cnb. Bingen, 17. Aug. (Eig. Meld.) Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß der Binger Ingenieur v. Lacum auf einer Geschäftstour mit dem Auto in der Nähe von Baden-Baden mit seinem Wagen verbrannt ist. An der Stelle, wo das Auto verbrannt ist, wurden Schlüssel und Taschenuhr gefunden, die als das Eigentum Lacums erkannt wurden. Trotzdem waren die Versicherungsgesellschaften, bei denen Lacum mit 60 000 RM versichert war, mißtrauisch, zumal bei der Sezierung der Leiche keine silberne Hirnplatte gefunden wurde, die Lacum infolge einer Kriegsverletzung angeblich getragen haben soll.

Die inzwischen angestellten weiteren Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß Lacum eine Hochstaplernatur größten Formats war, der beträchtliche Wechselschiebungen begangen und eine Anzahl Firmen und kleine Leute hinters Licht geführt hat. Er war weder Akademiker noch Diplom-Ingenieur. In Bingen war er seit 20 Jahren in den besten Kreisen bekannt. Jedermann nahm an, daß er aus einer begüterten Familie stamme. Jetzt hat er Verbindlichkeiten in Höhe von rund 900 000 RM hinterlassen, denen Aktiven in Höhe von nur 250- bis 300 000 RM gegenüberstehen. Lacum hat in letzter Zeit etwa 400 Leute in Bingen veranlaßt, ihm Blankowechsel zu unterschreiben. Er hat alle diese Leute über seine wahren Verhältnisse zu täuschen gewußt. Selbst sein Prokurist war über seine Geschäfte nicht im Klaren. Unter den Leuten, die ihm Wechsel unterschrieben, gibt es kleine Lebensmittelfirmen, die mit rund 40 000 RM in die Affäre verwickelt sind, sodaß man befürchtet, daß eine ganze Reihe dieser kleinen Leute bei Abwickelung der Lacumschen Geschäfte bankrott gehen werden. Lacum hatte in den letzten acht Wochen einen großen Neubau begonnen. Als nun die Bankkrise kam mit der Stockung des Bargeldverkehrs, gingen ihm plötzlich die Mittel aus und er geriet in Schwierigkeiten. Er wollte daher bei seinen Kreditoren versuchen, sich Geld zu verschaffen. Auf der Reise dorthin ist Lacum dann auf tragische Weise ums Leben gekommen. Es wird im übrigen nicht mehr vermutet, daß Lacum noch am Leben sei und daß der Tote in dem Wagen ein anderer gewesen sei, man nimmt vielmehr an, daß er die Geschichte mit der silbernen Hirnschale nur aus dem Grunde erzählte, um sich interessant zu machen.

Lacum fuhr auf seiner Reise einen alten Wagen, der schon mehrmals verunglückt war und des öfteren Benzingase nach innen abgab. Da Lacum ein starker Raucher war — besonders in der letzten Zeit rauchte er zur Beruhigung seiner überangestrengten Nerven sehr stark — nimmt man an, daß sich ins Innere des Wagens eingedrungene Benzingase an der brennenden Zigarre entzündet haben und dadurch die Explosion entstand. Außerdem sprachen verschiedene Umstände dafür, daß Lacum tatsächlich verunglückt ist. Wenn Lacum wirklich die Absicht gehabt hätte, aus dem Leben zu scheiden, so hätte er die Papiere, Wechsel, usw., die ihn belasten, beiseite geschafft.

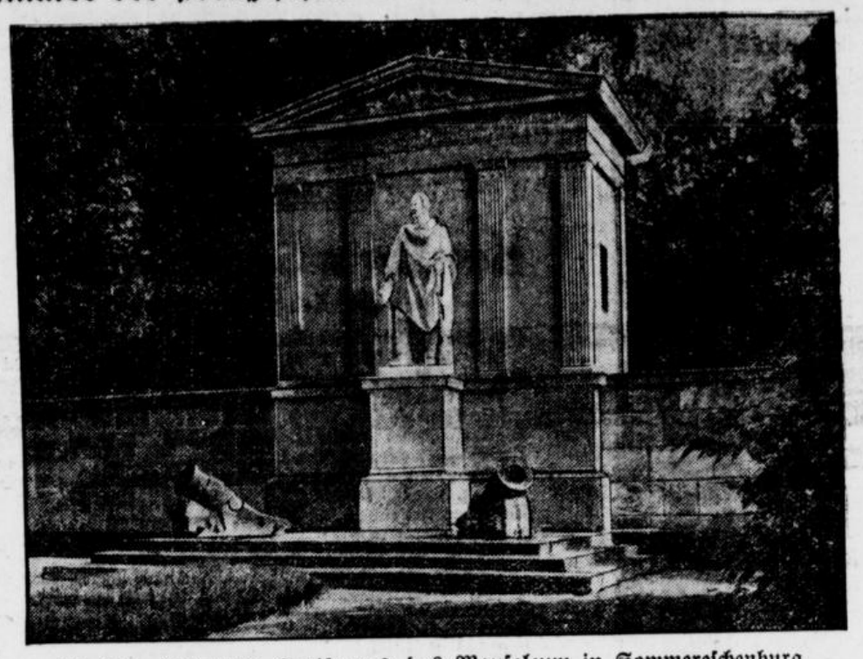
Ein neuer Fall Tetzner scheint aus diesem Grunde ausgeschlossen, weil die Versicherungssumme nur 60 000 RM beträgt, was angesichts der hohen Verschuldung Lacums nicht ins Gewicht fällt. Unter das abenteuerliche Leben und tragische Ende eines großen Hochstaplers ist nunmehr ein Schlußstrich gezogen worden. Am Sonntag wurden die Reste der Leiche im Mainzer Krematorium verbrannt, sodaß eine weitere Untersuchung unmöglich ist. Die Auseinandersetzungen um den Nachlaß Lacums dürften allerdings in Bingen und seiner Umgebung noch viel Staub aufwirbeln.

Die Zeitung im Bild

Vor 100 Jahren starb der große Reformator der preußischen Armee, Neidhardt von Gneisenau



August Graf Neidhardt von Gneisenau, geb. am 27. Oktober 1760, gest. 24. August 1831.



Die letzte Ruhestätte Gneisenaus, das Mausoleum in Sommereschenburg bei Helmstedt.

Am 24. August 1831 starb in Posen der große preußische Heerführer Neidhardt von Gneisenau an der Cholera. Gneisenau, der in seiner Jugend für England in Amerika gekämpft hatte trat er 1876 ins preußische Heer ein und machte die Feldzüge gegen Napoleon mit. 1807 verteidigte er Kolberg bis zum Tilsiter Frieden. Danach schuf er zusammen mit Scharnhorst und Stein das neue preußische Heer, dessen Generalstabschef er in den Befreiungskriegen war. 1825 erhielt er den Titel eines Generalfeldmarschalls.

Englands Kriegsminister in Berlin



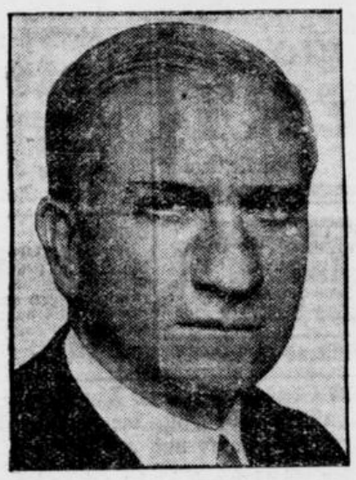
Sir Thomas Shaw vor seinem Berliner Hotel. Der englische Kriegsminister, Sir Thomas Shaw, der gleichzeitig Sekretär des internationalen Textilarbeiterverbandes ist, ist in Berlin eingetroffen, um an dem Kongreß der internationalen Textilarbeiter teilzunehmen.

Seine Hoheit, der Thronfolger von Marokko, wird Ehrenpfadfinder



Der kleine Sohn des Sultans Sidhi Mohamed von Marokko im Kreise französischer Pfadfinder, die ihn zu seinem nicht geringen Erstaunen, dem er allerdings nur durch große Augen Ausdruck geben konnte, zum Ehrenpfadfinder erhoben.

Zum 60. Geburtstag des Gesandten von Lerchenfeld



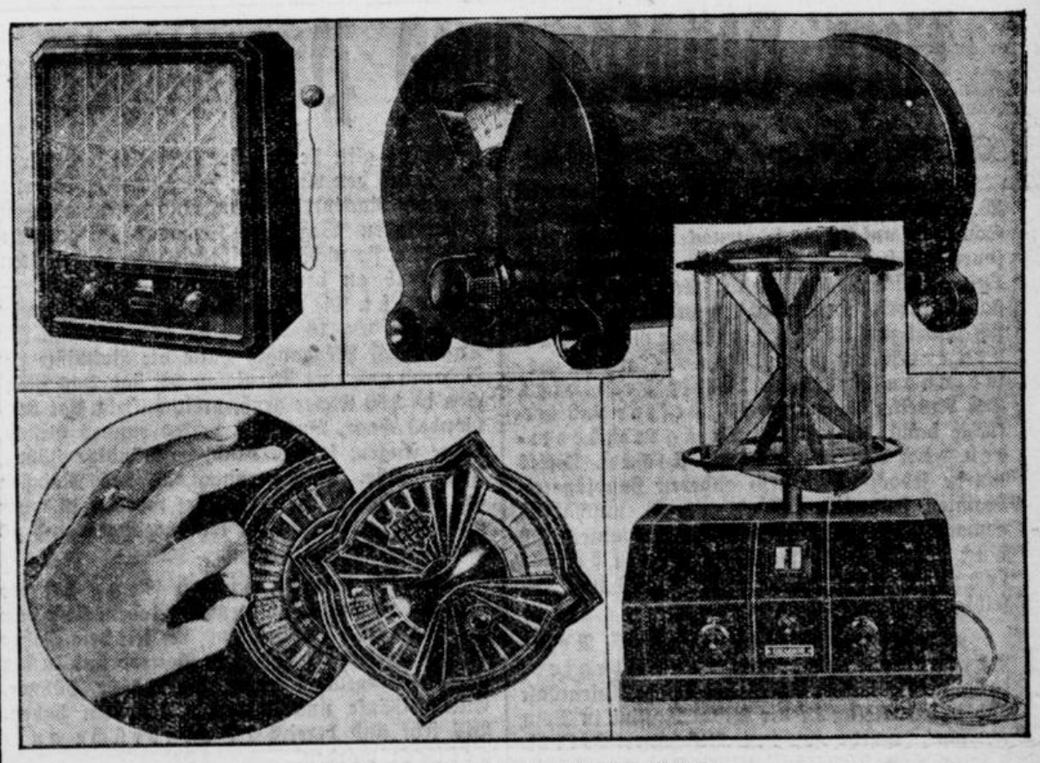
Hugo Graf von Lerchenfeld-Köfering, der jetzige deutsche Gesandte in Brüssel, feiert am 21. August seinen 60. Geburtstag. Graf Lerchenfeld, der bis zu Beginn dieses Jahres das Deutsche Reich als Gesandter in Wien vertrat, war 1919 ins Auswärtige Amt berufen und 1921 zum Ministerpräsidenten von Bayern gewählt worden.

Am 21. August: Eröffnung der Funk- und Phonoschau in Berlin



Staatssekretär Bredow, der Reichskommissar für das deutsche Funkwesen.

Führende Köpfe des deutschen Rundfunks. Dr. Magnus, Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft. Dr. Christian, der Intendant des Deutschlandsenders. Prof. Schubotz, Leiter der Deutschen Welle.



Vorschau auf einige Ausstellungsstände.

Oben links: Drei-Röhren-Netzempfänger mit eingebautem Vierpol-Lautsprecher (Nora).

Oben rechts: Moderner Selektionskreis zum Ausschalten von störenden Nachbarsendern (Philips).

Unten links: „Autoskala" von Telefunken, eine neuartige Vorrichtung zum Aufsuchen von Stationen. Neben die Teilstriche der Abstimmskala können kleine Schilder mit den Stationennamen gesteckt werden.

Unten rechts: Fünf-Röhren-Schirmgitterempfänger mit drehbarer Rahmenantenne (AEG.)

Kein Gottesdienst, sondern eine Demonstration japanischer Kriegsveteranen



Die Veteranen vor dem Meijo Tenno-Schrein in Tokio.

Dieses Bild beleuchtet den Geist des fernen Ostens, der trotz aller Angleichung der modernen Technik in Japan noch lebendig zu sein scheint. Die Gruppe von arbeitsunfähigen Kriegsveteranen stand 3 Tage lang mit gesenkten Köpfen vor dem Heiligen Schrein, ohne daß auch nur einer der Teilnehmer ein Wort gesprochen hätte. Und diese Art der stummen Klage wirkte auf die japanischen Behörden stärker als eine geräuschvolle Demonstration im europäischen Stil.

Jährlich benötigt Deutschlands 750 bis 1000 Millionen Zentner Kunsteis. Neuerdings kommt in Amerika 80 Grad kaltes „Trockeneis" zur Verwendung, das in Pappschachteln verschickt werden kann.

Eine Gruppe deutscher Ausflügler entkleidete sich am dänischen Strande, und Männer, Frauen und Mädchen gingen, wie sie Gott erschaffen, umher, worüber sich die Dänen beschwerten.

In Wien lebt eine Frau, Käte Gündl, die den Gelehrten als „menschliche Antenne" gilt und allerhand Strahlen, auch die rätselhaften G-Strahlen aufzunehmen vermag. Die Dame kann nicht nur Erdbeben, sondern auch Vulkanausbrüche voraussagen.

Beinahe zwei Drittel des in den Vereinigten Staaten verbrauchten Zeitungspapiers werden aus den Wäldern Kanadas gewonnen.



Heute abend um 7½ Uhr nahm der liebe Gott nach langem, schwerem, mit seltener Geduld ertragenem Leiden, meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, meinen herzensguten Vater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Oberpostschaffner

Wilh. Niermann

im 54. Lebensjahre, zu sich in den Himmel.

Um stille Teilnahme bitten:

Lina Niermann
geb. Schäfer
Willy Niermann.

Schwerte, den 16. August 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. August 1931, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause (Postamt), aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.



Bewährte Sportschriften

aus der Lehrmeister-Bücherei

Das Fahrrad. Bau, Instandhaltung und Reparaturen. Mit 110 Abb. (Nr. 738/41) M. 1.60 Geb. M. 2.50
Die Einrichtung und Wartung des Motorrades. Von Obering. G. A. Krumm und R. Bürger. Mit 147 Abb. (Nr. 786/90) M. 2.— Geb. M. 2.80
Die Technik des Wanderns. Von H. Arnold. (Nr. 238) 40 Pfg.
Alpine Wanderkunst. Von Dr. K. Lory. (Nr. 205) . 40 Pfg.
Wesen u. Gebrauch der Landkarten. 2 Taf. (Nr. 105) 40 Pfg.
Hockey. Regeln, Technik u. Taktik. 2 Abb. (Nr. 203/4) 80 Pfg.
Einfaches Kochbuch für Kinder, Wandervögel u. Pfadfinder. (Nr. 211) ..... 40 Pfg.
Schwimmsport. Von W. Mang. I. Teil: Die vier Schwimmarten. Mit 48 Abb. (Nr. 483/5) ..... M. 1.20
— II. Tauchen u. Springen. 117 Abb. (Nr. 827/31) M. 2.—
Der Kanusport. Von C. Donat. 12 Abb. (Nr, 545) . 40 Pfg.
Rudern. Mit Abbildungen. (Nr. 656/7) ..... 80 Pfg.
Faltboot (Zweisitzer). Anleitung zum Selbstbau. Mit 22 Abb. (Nr. 140)..... 40 Pfg.
Fußballsport. Von A. Hoch. Mit 3 Abb. (Nr. 132) 40 Pfg.
Tennis als Spiel und als Sport. 2 Abb. (Nr. 202) 40 Pfg.
Tennisplatz, Anlage und Pflege. 10 Abb. (Nr. 276) 40 Pfg.
Gymnastische Vorübungen zum Geräteturnen, Schwimmen und Rudern. Von A. Nolte. 46 Abbildungen. (Nr. 568)..... 40 Pfg.
Leichtathletik. Von Universitäts- u. Oberturnlehrer Dr. H. Kuhr †. Mit 13 Abb. (Nr. 27) ..... 40 Pfg.
Ringen (griechisch-römisch). Mit 35 Abb. (Nr. 711) 40 Pfg.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3

Lichtspiele zur Reichskrone
Heute bis Donnerstag
Günther Plüschow †
der aus dem Weltkrieg bekannte Kampfflieger von Tsingtau und Weltreisende in seinem letzten Film
Im Silberkondor über Feuerland
Aufnahmen von Brasilien, Südamerika und Feuerland in 7 interessanten Akten.
Va banque
(Im Kampf mit der Polizei)
Eine Kriminal-Tonfilm-Komödie in 7 Akten.
Lil Dagover, Gustav Gründgens
in den Hauptrollen. 2479

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 19. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich hier in der Wirtsch. Rettstadt, Ostenstraße: 2478
1 Rollschrank, 1 Ladenkasse, 1 Kamin, Schreibtische, 1 goldene Herrenuhr, Schreibmaschinen, 1 Staubsauger, Kronleuchter, Klaviere, 1 Musikapparat, Herdaufsätze, Büfetts, 1 Kredenz, 1 Radioapparat, 1 Nähmaschine, 1 Schränkchen, 1 Flurgarderobe, 1 Speisezimmer mit Standuhr, 1 Registrierkasse Anker, 1 Schneckengetriebe mit Motor, 5 Elektromotore, 1 Gleichrichter, 1 Spiegel mit Konsole und bestimmt 2 Schweine und 4 Gänse
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 18. 8. 1931.
Franz.
Obergerichtsvollzieher.



Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen-
„LEBEWOHL"
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 75 ₰ in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Medizinal-Drog. Heppe, Ostenstraße Nr. 3.
Drog. M. Mehlhose, am Postplatz.

Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden
Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen
Vobach-Schnitt nach eigener Wahl
Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld
Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung
Carl Braus, Bahnhofstr.

Freischütz 1566
Jeden Mittwoch
KONZERT
abends Tanz Eintritt frei

Ein kleiner 10 bis 20 Morgen großer
Kotten
zu pachten gesucht. Angeb. unter K 107 an die Geschäftsst. dieser Zeitung. 2474

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Hamburger Kaffee-Importhaus
bietet hohe Provision und festes Gehalt bei Bewährung rührigen Personen jed. Standes für Uebernahme von Verteilungsstellen.
Julius F. C. Martens
Hamburg 1

Ein Schneider-Kursus für 50 Pfg.
Zuschneiden, Anprobieren, Nähen, Bügeln und viele andere wichtige schneiderische Kniffe lehrt mit seiner reichlichen, filmartig-deutlichen Bebilderung
„Wir schneidern alles"
Ein kleines, überall erhältliches Schneiderlexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer der millionenfach bewährten Beyer-Schnitte
Erhältlich in der
Buchhandlung Carl Braus

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus,

Aus Städten und Provinzen

Schwerer Zusammenstoß mit Felddieben

Am Montag gegen 17 Uhr bat der Landwirt W. aus Dortmund-Oespel um polizeilichen Schutz, da auf seinem Weizenacker etwa 150 Personen aus der Kolonie Dorstfeld und Dortmund-Oespel unberechtigt beim Aehrenabschneiden sich befanden. Drei Landjägereibeamte begaben sich sofort zum Tatort. Die Beamten wurden ernstlich bedroht und in der gemeinsten Art und Weise beleidigt. Der Arbeiter B. zog das Messer und versuchte damit einen Landjägereibeamten von hinten her zu stechen. Dieses wurde jedoch von einem anderen Landjägereibeamten frühzeitig bemerkt und B. unschädlich gemacht. Die Landjägereibeamten konnten sich nur mit der äußersten Kraft durchsetzen. Anzeige wegen Widerstandes und Beleidigung ist vorgelegt.

Hagen. Der diesjährige Rom-Preis des Preußischen Staates, der einem Künstler ¾ Jahr freien Aufenthalt und freies Atelier in der Villa Massini in Rom gewährt, wurde an den Bildhauer Willi Lammert verliehen. Willi Lammert ist in Hagen geboren, verlebte hier seine Jugend und kam in den Künstlerkreis um Karl Ernst Osthaus, von dem er wesentliche Förderung erfahren hat. Mit der Uebersiedelung der Folkwang-Museums nach Essen richtete sich auch Lammert auf der Margaretenhöhe in Essen ein Atelier ein.

Explosion

Am Sonnabendnachmittag explodierte gegenüber der Von-der-Heydtstraße in Herne auf der Bahnhofstraße ein Gasrohr. Etwa sechs Quadratmeter Straßenfläche wurden in einer Dicke von etwa 1 Meter unter lautem Knall emporgeschleudert. Das Gasrohr selbst zerplatzte in mehrere Stücke. Wie durch ein Wunder wurden keine Personen verletzt.

Todessturz einer 60jährigen Frau

Die 60 Jahre alte Ehefrau Ignaz Drega aus Bottrop war im Begriff, aus dem Keller eine Kleinigkeit herauszuholen. Infolge eines Fehltritts glitt sie von der Schwelle und stürzte ab. Durch den Aufschlag des Hinterkopfes erlitt sie einen Nackenwirbelbruch und wurde auf dem schleunigsten Weg zum Krankenhaus gebracht, doch war sie nicht mehr dem Leben zu erhalten. Sie starb an den erlittenen Verletzungen. — Vermißt. Die 16 Jahre alte Erna Frasa wird seit dem 10. August ds. Js. vermißt. Am Tage ihres Weggangs hatte die Vermißte ein Fahrrad und eine Aktentasche bei sich. Das Mädchen ist 1,50 Meter groß, breitschultrig, hat hellblondes Haar, Bubikopf, volles rundes Gesicht, blaue Augen, breites Kinn, vollständige Zähne, kleine Füße. Man vermutet, daß das Mädchen auf irgendeine Weise entführt worden ist, oder aber ein Verbrechen an ihm begangen und es dann beseitigt worden ist.

Bottrop. Einen guten Fang hat die hiesige Kriminalpolizei gemacht, indem sie vier Einbrecher festnahm, die seit dem Jahre 1929 fortgesetzt Einbrüche in Bottrop und in der nächsten Umgebung verübt und Wäsche, Hühner, Enten, Gänse und Schweine gestohlen haben. Bis jetzt sind bereits 17 Einbrüche aufgeklärt worden.

Witten. Ein junges Mädchen ging ins Wasser. Am 15. d. M. gegen 19 Uhr sprang ein junges Mädchen in den Hammerteich und ertrank, ehe eine Rettung möglich war. Wiederbelebungsversuche nach der Bergung blieben erfolglos. Es handelt sich um eine 20jährige Hausangestellte, die in Bochum-Langendreer beschäftigt war. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt zweifellos Freitod vor.

Wetter. Ihr Erscheinen eingestellt. Vor einigen Monaten wurde hier eine neue Zeitung herausgegeben. „Wettersches Tageblatt" benannt. Die Zeitung hat ihr Erscheinen jetzt wieder eingestellt.

Wiescherhöfen. Auf den Bahnkörper geschleudert. Am Sonntagmorgen gegen 11 Uhr wollte ein 31jähriger Motorradfahrer von hier mit einer schweren Maschine den Bahnkörper der Eisenbahnstrecke Hamm-Osterfeld an der Blockstelle Herringen passieren. Der Fahrer, der mit großer Geschwindigkeit herankam, fuhr gegen die geschlossene Schranke und wurde dann auf das Gleis geschleudert. Im gleichen Augenblick passierte ein Zug die Strecke, der den Motorradler erfaßte und auf der Stelle tötete.

Essen. Reiche Einbrecherbeute. In der vergangenen Nacht wurden aus einer Wohnung in der Isabellastraße aus einer Geldkassette 450 RM. in bar, ferner eine wertvolle Standuhr aus Meißner Porzellan, mehrere andere Vasen, Elfenbeinschnitzereien, Spitzenkleider und Decken im Gesamtwerte von über 2000 RM. gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Essen. Schwere Transportgefährdung. Gestern 20,40 Uhr haben etwa 15 unbekannte junge Burschen von der Freistattstraße aus einen Ragierzug mit Steinen beworfen. Unter dem Steinhagel war der Lokomotivführer gezwungen, den Zug zum Stehen zu bringen. Welcher Schaden angerichtet wurde, steht noch nicht fest. Die Kriminalpolizeit forscht eifrig nach den Tätern.

Furchtbares Motorradunglück

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

Duisburg. Heute in den ersten Morgenstunden hat sich zwischen Großenbaum und Kalkum ein furchtbares Verkehrsunglück ereignet. Ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen, das sich auf der Fahrt von Duisburg nach Köln befand, geriet, nachdem es in einer Kurve gegen einen eisernen Pfahl gesaust war, in Brand. Der Führer, sowie eine weitere männliche Person erlitten schwere Brandverletzungen, außerdem Knochenbrüche und sonstige Verletzungen. Die dritte Person, eine jüngere Frau, erlitt nur Knochenbrüche, da sie mehrere Meter weit fortgeschleudert wurde. Der Führer, ein Schlosser aus Meiderich, ist inzwischen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Das brennende Motorrad wurde von der Feuerwehr geborgen. Es ist jedoch völlig vernichtet worden. Die beiden Schwerverletzten sind noch nicht vernehmungsfähig.

Duisburg. Politische Zusammenstöße. Im Stadtteil Meiderich kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei. Acht Nationalsozialisten aus Oberhausen, die sich auf einer Radtour befanden, wurden auf der im Zuge der Koopann liegenden Kanalbrücke von 40 Kommunisten überfallen von ihren Rädern gerissen und mit Fäusten bearbeitet. Die sofort herbeigerufene Schnellhilfe konnte einen großen Teil der Kommunisten, im ganzen 34, die geflüchtet waren, auf Mülheimer Gebiet festnehmen. Von den Nationalsozialisten wurde einer leicht verletzt.

Mülheim-Ruhr. Zeitungsverbot. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat den in Mülheim-Ruhr erscheinenden „Mülheimer Generalanzeiger" wegen Veröffentlichung eines Wahlinserats zum Volksentscheid auf die Dauer von acht Tagen verboten.

Düsseldorf. Paddelbootunglück auf dem Rhein. Sonntag nachmittag kenterte auf dem Rhein in der Nähe von Düsseldorf-Heerdt ein mit drei Personen besetztes Paddelboot. Während zwei der Insassen gerettet werden konnten, ertrank der dritte, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte.

Düsseldorf. Schwerer Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Samstag ist in einem an der Oststraße gelegenen Photogeschäft ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Die Diebe haben ein Schaufenster zertrümmert und sind durch die so entstandene Oeffnung in das Ladenlokal eingedrungen. Gestohlen wurde eine größere Anzahl von Photoapparaten im Gesamtwert von etwa 2000 Reichsmark.

In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es 700 verschiedene Baumarten.

☆

„Rhein" heißt im Keltischen „Strom", und ist verwandt mit dem griechischen „fließen" und dem deutschen „Rinnen".

Vom Film

Die Lichtspiele „Zur Reichskrone" bringen von heute bis Donnerstag den berühmten Film des verstorbenen Tsingtaufliegers Günther Plüschow „Im Silberkondor über Feuerland". Dieser Film zeigt in 7 Akten eindrucksvolle Aufnahmen von Brasilien, Südamerika und Feuerland und hat überall, wo er dem Publikum gezeigt wurde, wahre Beifallsstürme entfesselt. Der Film gehört zu den besten Naturaufnahmen der Jetztzeit. Im weiteren Programm des Theaters läuft der Kriminaltonfilm „Va banque", der ebenfalls gute Kritiken gefunden hat. Man kann den Besuch des Theaters bei diesem ausgezeichneten Programm nur empfehlen.

Deutschlands wirtschaftliche Zukunft

Wirkungen einer politischen Isolierung. — Frankreichs Streben nach der Vorherrschaft in Europa.

Von Erich Koch-Weser, ehem. Reichsjustizminister *).

Zu den brennendsten Tagesfragen gehört die, ob Deutschland und Oesterreich auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den übrigen europäischen Mächten wirtschaftliche Abkommen treffen dürfen oder ob sie, bevor sie zu einem solchen Vertrag kommen, die Billigung einer anderen, stärkeren Macht einholen müssen. Das Problem kann in kurzen Worten folgendermaßen gestellt werden: Soll man einen Schritt vorwärts in der Richtung auf eine wirtschaftliche Konsolidierung Europas hin tun, oder sollen 27 Staaten weiter fruchtlose Konferenzen abhalten, die nur zu verschärftem wirtschaftlichen und militärischen Wettbewerb führen können? Osteuropa, seit 1918 in beklagenswerter Weise aus den Fugen geraten, versucht einen neuen modus vivendi zu finden, ungeachtet der Landwirtschaftskrise, des wirtschaftlichen und politischen Druckes des Bolschewismus und des Kapitalmangels. Sein Streben ist nicht unbegründet, es erwächst aus dem natürlichen Verlangen nach einem einheitlichen Wirtschaftsraum von der Nordsee bis zum schwarzen Meere. Es erklärt sich zwanglos aus der geographischen Lage und der Geschichte Deutschlands und aus der Entwicklung der Weltwirtschaft. Unsere Bestrebungen — nach einer Verständigung mit Frankreich und einem Zollverein mit Süd-Ost-Europa — werden sicherlich in der bedauerlichsten Weise verkannt, wenn man die geplante Zollunion mit Oestereich als ein Hindernis für die Befestigung freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich hinstellt.

Diese Bestrebungen als ein Hemmnis für den Weltfreihandel anzusehen, ist vollkommen verkehrt. Von dem Ideal allgemeinen weltweiten Freihandels sind wir leider weiter entfernt denn je. Die Welt befindet sich in ständiger Entwicklung, es bilden sich neue Wirtschaftsräume mit eigenen Rohstoffen, die abgeschlossen von der Umwelt zu leben trachten. Fast alle Länder der Uebersee, soweit sie ein gewisses Stadium der Entwicklung erreicht haben, streben danach, sich von der Einfuhr europäischer Waren frei zu machen. Eine Zollunion bildet keineswegs ein Hindernis für den Freihandel; sie stellt nur eine Abwehrmaßnahme auf der rauhen Straße zum Weltfreihandel dar. Nur wer genügend Kraft gewonnen hat und von anderen unabhängig ist, kann gegen den Schutzzoll kämpfen. Es ist durchaus falsch, gegen eine Zollunion die Tatsache anzuführen, daß unsere Ausfuhr nach Südost-Europa nur unendlich unbedeutend ist im Vergleich zu den Mengen und Werten, die wir nach Uebersee exportieren. Die Dinge liegen doch nicht so, daß wir zwischen Zollunion und Handel mit der übrigen Welt zu wählen hätten. Unsere Handelsverbindungen mit anderen Erdteilen lassen sich im Falle des Zustandekommens eines mitteleuropäischen, ja selbst paneuropäischen Zollvereins durchaus aufrechterhalten.

Wer sich in der Führung seiner Politik allerdings blindlings nach Paris richtet, neigt natürlich dazu, Bukarest und Belgrad als unbedeutende Plätze vom Standpunkt der europäischen Kultur anzusehen, wobei er jedoch vergißt, daß längs der Donau große landwirtschaftliche Verbände bestehen, die, ohne Rücksicht auf Europa als Ganzes, ihren eigenen Weg gehen werden, wie ihn Lebensinteresse und wirtschaftliche Notwendigkeiten ihnen eben vorzeichnen. Die in Frankreich noch heute zu beobachtende Vorkriegsgesinnung in politischer Hinsicht wird Europa schwerlich für die Dauer beherrschen, und wer den künftigen Gang der deutschen Politik auf diese Gesinnung einstellen wollte, würde sich eines psychologischen Irrtums schuldig machen.

Dies wird deutlich durch die häufig vorgebrachte Ansicht, der Zollverein sei nicht wichtig genug, um eine Trübung unserer Beziehungen zu Frankreich zu rechtfertigen. Für Deutschland besteht zweifellos die Notwendigkeit, mit seinem westlichen Nachbarn zu einer Verständigung zu kommen. Ich habe seit Jahren auf dieses Ziel hingearbeitet und werde in diesen Bestrebungen fortfahren, denn allein durch eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich und die Bildung eines paneuropäischen Wirtschaftskörpers läßt sich der Friede unseres Erdteils auf die Dauer sichern. Mir hat nie eine Politik zugesagt, die darauf hinaus ging, auf Kosten einer Entfremdung Deutschlands vom Westen die Sympathien des Ostens zu suchen, um in den Genuß politisch gefährlicher und wirtschaftlich zweifelhafter Privilegien seitens Rußlands zu gelangen Das nächste und wichtigste Ziel scheint mir indessen, wirtschaftlich gesprochen, eine Annäherung an Südost-Europa, und seine Erschließung für den Handel.

Ich bin mir durchaus darüber klar, daß dieser erste Schritt zu einer einst von Briand befürworteten Idee eine Verständigung mit Frankreich nicht gerade erleichtert. Ist eine solche aber z. Zt. überhaupt möglich? Wird sie auch an der anderen Seite des Rheins gewünscht? Ein Jahr ist es erst her, seit Mainz von dem letzten Franzosen geräumt wurde, nachdem Deutschland einen sich über 58 Jahre erstreckenden Tributplan unterzeichnet hatte. Seitdem wurden nur recht unbedeutende Fortschritte zu einer deutsch-französischen Verständigung erzielt. Die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse der letzten Zeit bilden den besten Beweis für diese Behauptung. Von den Wirtschaftserleichterungen, die der Youngplan Deutschland als Gegenleistung für seine Zahlungen in Aussicht stellte, spricht bis jetzt niemand. Im Gegenteil, die Stellung der Regierung Brüning wurde erheblich gefährdet durch französische Kapitalisten, die kurzfristige Anleihen zurückriefen zu einer Zeit, wo die Regierung in innerpolitischen Kämpfen stand. Deutschland mußte zudem den letzten kritischen Winter ohne die geringste Hilfe seitens der westlichen Welt durchmachen.

Abgesehen von diesen Erwägungen würde Frankreich nur unter zwei Bedingungen und sofort und ohne zu zögern entgegenkommen: wenn wir auf Gleichberechtigung in der Frage der Abrüstung verzichteten und uns zu einem Ostlocarno bereitfinden ließen. Ich vermag nicht zu glauben, daß irgend eine Partei der Linken sich dazu verstehen könnte, auf diese Weise Frankreich auf Jahrzehnte hinaus die Vorherrschaft in Europa zu sichern und so das deutsche Volk unter dem dauernden Gefühl ihm zugefügten Unrechts leiden zu lassen. Wenn dem aber so ist, dann läßt sich auch nicht annehmen, daß eine politische Initiative Deutschlands in Mitteleuropa irgendwie die freundschaftliche Natur unserer Beziehungen zu Westeuropa trüben könnte. Wer unparteiisch und unvoreingenommen die Lage beurteilt, wird zu der Ansicht gelangen müssen, daß eine Verständigung mit Frankreich — die keine Unterwerfung Deutschlands zur Voraussetzung haben darf — leichter zu erreichen sein wird mit einem Deutschland, das unter besseren und günstigeren Bedingungen einer festbegründeten mitteleuropäischen Organisation angehört.

*) Diese anläßlich eines Interviews gemachten Aeußerungen des bekannten Politikers verdienen gerade in diesen Wochen besondere Beachtung.

Rückgang der Bautätigkeit

In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden nach einer Uebersicht des Statistischen Reichsamtes in den deutschen Groß- und Mittelstädten im ganzen 54 850 Wohnungen fertiggestellt. 1930 waren es noch 82 000. Die Zahl der Bauanträge mit 28 500 war um 38 Prozent geringer als im Vorjahr. Sehr zurück gehen die Bauerlaubnisse, von 73 750 im 1. Halbjahr 1929 auf 50 450 ein Jahr später und nur 36 750 von Januar bis Juni 1931. 31 100 Wohnungen wurden in dieser Zeit begonnen, gegen die Vorjahre gleichfalls bedeutend weniger. Der Anteil der Kleinwohnungen mit 1—3 Räumen an der Gesamtzahl der fertigen Bauten hat weiter zugenommen, der für Mittel- und Großwohnungen ist dagegen gesunken. 2118 Wohnungen gingen durch Brand, Abbruch usw. verloren. In sämtlichen Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern wurden im 1. Halbjahr 1931 65 940 Wohnungen fertiggestellt gegen 93 250 in derselben Zeit des Vorjahres. Auf 10 000 Wohnungen des gesamten Bestandes Anfang 1930 bezogen, wurden in den ersten 6 Monaten ds. Js. in den Städten mit 10 bis 50 000 Einwohnern 50, in den Groß- und Mittelstädten außer Berlin 87 und in Berlin 104 Wohnungen fertiggestellt.

Gegenseitige Anerkennung

Die Grundsätze für die Prüfungen in der Geflügelzucht, die vom Landwirtschaftsminister im Februar d. J. erlassen wurden, werden auf Grund einer besonderen Vereinbarung auch für den Bereich des Landes Mecklenburg-Strelitz als gültig anerkannt; für Preußen die von dem Mecklenburg-Strelitzschen Ministerium des Innern genehmigten Grundsätze dafür vom Mai 1931.

Litauens ehemaliger Diktator vor dem Kriegsgericht



Prof. Woldemaras,

der frühere litauische Ministerpräsident, der wegen eines Putschversuchs von der jetzigen Regierung festgenommen und in strenger Haft gehalten worden war, muß sich am 17. August vor dem Kriegsgericht verantworten. Zu der Verhandlung ist Woldemaras bereits aus der Haft beurlaubt worden und hat sich nach Kowno begeben.

Deutschlands beste Stenographen



Grete Schließmann-Osnabrück und Karl August Klockmann-Hannover

gingen bei dem 9. Stenographentag in Breslau beim Wettschreiben als Sieger hervor. Beide schrieben 440 Silben in der Minute. Das bedeutet für Frauen einen Weltrekord.

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

52. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Chausseegeld-Einnehmer war ein alter pensionierter Unteroffizier. Er war aus der Mark gebürtig, nicht aus der westfälischen, sondern aus der brandenburgischen. Er hatte dort auch in verschiedenen kleinen Städten in Garnison gestanden. Die Freiheitskriege hatten ihn zum ersten Male nach Westfalen geführt. Das reiche Land, mit seinem fetten Boden, seinen kräftigen Eichen und Buchen, seinen wohlhabenden Bewohnern und seiner Lebensweise, die, wenn man der bösen Welt glauben will, darin bestände, daß der Westfale täglich sieben Mahlzeiten hält, das alles hatte ihm mehr und besser gefallen, als die Mark Brandenburg, mit ihrem dürren Sande, ihren verkrüppelten Fichten, ihren armen Bewohnern, ihrer schmalen Kost und ihren sauren Gurken.

Er hatte seitdem als Unteroffizier nur einen Gedanken gehabt, den, stets ein braver Unteroffizier zu sein, um, wenn die Zeit gekommen, in der er seinen Lohn für treu geleistete Dienste fordern könne, in ruhigem und gemächlichem Leben seine Tage auf der roten Erde zu beschließen. Die Zeit kam gleich nach Beendigung der Feldzüge. Er war „zwölf Jahre gedienter Unteroffizier." Er hatte Anspruch auf eine „Zivilversorgung."

Für seinen Wunsch fürchtete er nur eine Schwierigkeit. Er war Witwer, hatte aber eine Tochter; nur eine einzige.

Die Tochter des alten Unteroffiziers hatte, wie die meisten Unteroffizierstöchter der kleinen Garnisonen, wenn sie hübsch sind — und sie war zu ihrer Zeit sehr hübsch — viele Liebschaften gehabt. Zuerst, noch als halbes Kind, mit den jungen Soldaten; dann mit den Fähndrichs, dann mit den Leutnants. Weiter hatte sie es im Avancement nicht gebracht; es hatten unterdes jene Kriege begonnen, und ihr Vater wollte nicht zugeben, daß sie auch die Feldzüge auf Avencement mitmache. Sie war daher, indem in den kleinen Garnisonen nichts mehr zu machen war, nach Berlin gegangen, wo sie bei verschiedenen Herrschaften gedient hatte, zuletzt bei einer verwitweten „Majorin", bei der alte und junge Herren zum Spiele zusammenkamen. Als ihr Vater aus den Feldzügen zurückkehrte, zog sie wieder zu ihm. Als er ihr aber von dem reichen und fetten Westfalen erzählte, und wie es sich da leben lasse, und welche wohlhabende Bürgerssöhne und große Bauernhöfe mit hübschen jungen Anerben es dort gebe, die es mit dem ersten kurmärkischen Edelmann aufnehmen könnten; wie aber andererseits die Leute dort in der Bildung entsetzlich zurück und dabei sehr gutmütig seien, was man schon aus ihren täglichen sieben Mahlzeiten entnehmen könne, und als die Tochter darauf über ihre Vergangenheit nachdachte, wie sie doch in allem ihren bisherigen Dienen, auf Avancement und ohne Avancement, ein armes, obscures Leben geführt habe, und als sie zugleich einen Blick in ihre Zukunft tat, wie sie, schon etwas stark im Verblühen begriffen, weder in den kleinen Garnisonen, noch in Berlin auf ein großes Avancement mehr rechnen könne, wie aber solch ein gutmütiger und einfältiger westfälischer Bürger- oder Bauerssohn mit Haus und Hof, einem kurmärkischen Edelsitze gleich, es sich zur besonderen Ehre anrechnen würde, ein so gebildetes Mädchen wie sie, die noch immer hübsch sei, und die direkt aus Berlin komme, und vom Theater und von Bällen und von Generalen und Ministern, und gar vom Hofe erzählen könne, zur Frau zu erhalten, da —.

Der alte Unteroffizier kam um seine Civilversorgung ein. Seinem Begehren stand nichts im Wege. Er hatte sie nie einen gemächlicheren Posten für seine alten Tage denken können, als den eines Torschreibers oder Chaussee-Einnehmers, besonders den letzten. Er brauchte den ganzen Tag seine Stube und sein Fenster an der Barrière nicht zu verlassen. Reiter und Wagen mußten zu ihm an das Fenster herankommen, und wenn er einen tüchtigen Stab mit einem ledernen Beutel daran hatte, um die Chausseezettel hinaus- und das Geld dafür hereinzulangen, so brauchte er nicht einmal von seinem Arbeitstische aufzustehen. Der Posten konnte ihm zugleich lucrativ werden, wenn ihm gestattet wurde, mit der Hebestelle einen Ausschank von Wein, Bier und Schnaps zu verbinden. Seine Tochter, die den Schank vorzustehen hatte, bekam dadurch zugleich die beste Gelegenheit, mit den reichen Erben der Gegend, die an der Barrière abstiegen und einen Schoppen Wein oder ein Glas Bier tranken, bekannt zu werden.

Er bat um eine Chaussee-Einnehmerstelle in Westfalen. Die Stelle im Ardey war gerade offen; sie wurde ihm verliehen. Er bat um die Bewilligung des Ausschanks. Man gab sie zwar nicht gern. Aber die Tochter hatte in ihrer Dienstzeit einen Leutnant gekannt, der jetzt als Hauptmann im Kriegsministerium arbeitete, und dieser war wieder mit einem Rat im Finanzministerium bekannt, und so erhielt er auch jene Begünstigung.

So waren Vater und Tochter aus der sandigen brandenburgischen Mark nach der fetten westfälischen Mark gekommen.

Ob sie das erwartete Eldorado hier gefunden hatten?

Die Stube, in der beide sich befanden, war das Geschäfts- und zugleich Schankzimmer. An dem einen Fenster, durch welche auch die Kette des Barrièrebaumes ging, stand der Arbeitstisch des Einnehmers. Das andere Fenster gehörte der Tochter, wenn sie strikte oder im Schiller oder Jean Paul las, denn das tat sie als „gebildete Berlinerin". Der übrige Teil des Zimmers mit seinen langen und einigen kleinen Tischen gehörte zum Schanke. In dem Zimmer sah es sehr ordentlich und reinlich aus. Ebenso waren Vater und Tochter; die Tochter war sogar für ihren Stand elegant gekleidet, und die runde Gestalt und das rote Gesicht des Vaters zeigten, daß es in dem fetten Lande ihm an nichts fehle. Aber Vater und Tochter waren doch noch immer beisammen in dem einsamen Barrièrehause im Ardey; einer jener reichen Freier hatte sich also noch nicht eingefunden.

Und außerdem schien den beiden manches nicht so zu sein, wie es nach ihrer Meinung wohl hätte sein sollen.

An jenem Nachmittage wenigstens waren Beide nicht in guter Laune.

„Das wird wieder eine nichtswürdige Nacht werden", brummte der Vater.

Er stand an seinem Fenster, rauchte behaglich aus einer langen Pfeife und sah finster auf die Chaussee hinaus.

„Es ist die Nacht auf Donnerstag", bemerkte die Tochter.

Sie saß an ihrem Fenster und strickte und hatte auf der Fensterbank zwei aufgeschlagene Bücher vor sich liegen; das eine waren Schillers Gedichte, in denen sie nicht las, das andere war ein Roman von Karl Gottlob Kramer, in dem sie sehr eifrig las.

Der Vater erwiderte brummiger:

„Auch das, da kommen regelmäßig die zweihundert Kohlenwagen. Aber ich meinte die Kirchmeß da unten in dem Dorfe. Da wird man die ganze Nacht kein Augen zumachen können."

Die Tochter zuckte die Achseln.

„Sie haben es gewollt, Vater."

„Hätte ich gewußt, daß es in diesem verflixten Lande so aussähe!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 18. August 1931.

Tagesspruch

Trotz allem Freundeswort und Mitgefühlsgebärden
Bleibt jeder tiefe Schmerz ein Eremit auf Erden.
Lenau.

Urlaubsende naht

Schon ehe die Ferien, der Urlaub, begonnen hat, denken viele daran, daß die schöne Zeit doch bald wieder vorbei ist. Die meisten aber erschrecken, wenn sie vor der Tatsache stehen: Heute ist dein letzter Ferientag! Dieser letzte Ferientag ist dann meist nicht mehr schön. Man will noch schnell vieles erleben, sehen, was man meint versäumt zu haben. Viel von der guten Erholung, den ausgeruhten Nerven geht an diesem letzten Urlaubstage wieder verloren. Man sollte gerade diesen letzten Tag einer schönen Zeit der Erholung und Freude dazu benutzen, sich in Ruhe auf den Alltag, den Beruf, das Zuhause vorzubereiten. Nicht die Zelte überstürzt abbrechen, noch schnell überanstrengt den oder jenen Berg hinaufkraxeln, Sehenswürdigkeiten besichtigen. Man vergißt dann die Hälfte des Gepäcks, kommt zu spät zum Zug, sieht auf der Rückreise unvorteilhaft aus und ist überanstrengt. Man kann sich dann zu Hause nicht in die Arbeit stürzen und seine Pflichten ausgeruht und erholt übernehmen, sondern muß sich erst noch ein paar Tage vom Urlaub „erholen". Man will doch das ganze Jahr hindurch gern an die Ferien denken und nicht immer den wenig ersprießlichen letzten Ferientag vor Augen haben.

Ehrenfeldhüter

Die Naturschutzorganisation im Gebiete des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk (Bezirksstelle für Naturdenkmalspflege mit dem Sitz in Essen, Kreisstellen und Arbeitsämtern) ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, anzuregen, daß die Gemeinden auf Grund der §§ 60—62 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung vom 21. Januar 1926, Ehrenfeldhüter aufstellen, um die Durchführung der Pflanzen- und Tierschutzverordnungen zu überwachen. Bis heute üben rund 300 Ehrenfeldhüter ihren Dienst aus. Vorläufig sind Stadt- und Landkreis Recklinghausen am stärksten besetzt; andere Städte und Kreise werden folgen. Diese Maßnahme hat sich als dringend notwendig erwiesen, weil die Schutzpolizei sich vorläufig am Feld- und Forstschutz nur freiwillig beteiligt, weil überall da, wo die Schutzpolizei ihres Amtes waltet, die Gendarmerie zurückgezogen worden ist und, weil die Zahl der Förster nicht annähernd ausreicht. Weiter hat u. a. der Herr Regierungspräsident in Münster Veranlassung genommen, einzelne besonders geeignete Herren aus den Kreisen des Naturschutzes als Polizeibeamte zu berufen. Ein Vorgang, der zur Nachahmung empfohlen wird! Die Tätigkeit der Polizeibeamten und Ehrenfeldhüter ist eine äußerst umfangreiche und erschöpft sich nicht nur in der Feststellung der Vergehen gegen den Pflanzen- und Tierschutz in Feld und Wald, sondern es wird auch eine intensive Marktkontrolle (verbotswidriger Verkauf von Kätzchen, Ilex, Wacholder usw. und von Wild in den Schonzeiten) ausgeübt. Weiter werden zusammen mit der kommunalen Polizei die Bücher der Ausstopfer, Präparatoren etc. auf Grund der neuesten Ministerial-Polizeiverordnung vom 16. Dezember 1929 (G. S. S. 189) geprüft. Um die Tätigkeit dieser Organe zu steigern, bedarf es aber auch der tatkräftigen Mithilfe aus den Kreisen des Publikums, die noch Sinn und Freude an der Natur haben.

Die Abenddämmerstunde

Wenn im Hochsommer die Abenddämmerung herankommt, so ist damit auch für die Kinder die Zeit des Schlafens herangerückt. Anders ist dies schon wieder jetzt, denn die Tage sind bereits viel kürzer geworden, und die Abenddämmerung bricht schon früh an. In vielen Familien, namentlich bei alten Leuten draußen auf dem Lande und in kleineren Städten, ist diese Abenddämmerstunde eine Zeit der Ruhe und der Behaglichkeit, des Ausruhens von den Mühen des Tages und zugleich auch eine kleine Zeitspanne des Nachdenkens und des Geschichtenerzählens. Nicht selten sitzt Großmutter in ihrem bequemen Stuhl in der Ecke und erzählt nun den um sie gescharten Enkeln allerlei Geschichten aus alten Zeiten und über alte Begebenheiten, über die einstige Kinderzeit, als Großmutter noch ein kleines Mädchen war. Alte, längstvergessene Sitten und Bräuche erstehen vor den Kindern; Großvater erzählt, welche Jungenstreiche vor fünfzig, sechzig oder siebzig Jahren begangen und welche Spiele damals veranstaltet wurden, wie zum ersten Male die Eisenbahn vorüberrollte und wie sich dieses oder jenes in dem Dorfe, in der nächsten Umgebung oder im Städtchen verändert hat. Jede Gegend hat ihre Märchen und bunten Geschichten aus der Vergangenheit. Auch diese Märchen und Geschichten geben Gesprächsstoff für Großvater und Großmutter; Vergangenes an alten Gebäuden, Ruinen, Straßen, Fußsteigen, Seen, Teichen, Flüssen und Bächen taucht auf, alte Geschichten über den nahegelegenen Wald werden erzählt, so daß es oft in solch einer Dämmerstunde bei Großmutter und Großvater ebenso schön ist wie bei einem Märchenerzähler. Ganz still wird es bei solchen Erzählungen in der Stube; mit großen Augen blicken die Kinder auf Großmutter und Großvater, und mit verhaltenem Atem hören Jungen und Mädchen alle die Geschichten an, die in einer Zeit passiert sind, für die sie noch keinen rechten Begriff haben. So wird die Abenddämmerstunde auch oft für die Kinder eine Stunde der Freude und der Erinnerung.

Vom Wetter

Kühle, sehr feuchte ozeanische Luftmassen, die auf der Südseite des Englandwirbels in das Festland einströmen, bedingen in ganz Mitteleuropa unfreundliches Wetter. Bei frischen, tagsüber böigen westlichen Winden treten strichweise Regenschauer auf. Von Frankreich her setzt sich aber langsam eine Beruhigung der Wetterlage durch, sodaß mit fortschreitender Besserung und infolge der stärkeren Sonneneinstrahlung mit etwas höheren Temperaturen zu rechnen ist.

Vorhersage für Dienstag: Abflauende westliche Winde. Zeitweise stärkere Aufheiterung in Verbindung mit Temperaturanstieg. Noch lokale leichte Regenschauer.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnd wolkig und heiter, warm. Noch Neigung zu lokalen Regenschauern.

× Der Marien-Verein (katholischer Mütterverein) veranstaltet am morgigen Mittwoch Nachmittag eine Festversammlung im Vereinshause aus Anlaß des Namenstages des Herrn Pfarrer Schnurbus. Seitens der rührigen Vereinsleitung ist ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt, so daß alle Besucher auf ihre Kosten kommen werden.

÷ **Vaterl. Frauenverein.** Mittwoch, den 19. ds. Mts. findet Mutterberatung in Schwerte im Kreisgesundheitsamt, Mülmkestraße, nachmittags 2,30 Uhr statt und Donnerstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr eine solche in Schwerte-Ost im Lokal Diekmann.

÷ **Die Miete in Raten.** Nach den Verträgen für die Reichswohnungen sind die Mieten und anderen Leistungen bis zum 3. des Monats an die Reichskasse abzuführen. Der Reichswehrminister hat sich jetzt auch damit einverstanden erklärt, daß die Mieten, solange die Dienstbezüge der Beamten usw. in Teilbeträgen ausgezahlt werden, von den betroffenen Empfängern in zwei Raten gezahlt werden können, spätestens bis zum 3. und 13. des Monats.

÷ **Motorräder als Reisegepäck.** Im deutsch-schweizerischen Personen- und Gepäcktarif ist ein Zusatz für die Beförderungsbedingungen getroffen worden. Einsitzige Motorräder werden zur Beförderung als Reisegepäck auch zugelassen, wenn die Brennstoffbehälter nicht entleert sind, sofern die Betriebsstoffleitung nach dem Vergaser abgeschlossen ist. Als einsitzige Räder gelten auch solche mit Hilfssitz.

÷ **Aufbrauch alter Anschriftplatten.** Um den Benutzern alter Anschriftplatten zur Vermeidung wirtschaftlicher Nachteile den Aufbrauch dieser Platten zu ermöglichen, hat die Reichspost jetzt ihr Bereich angewiesen, die damit hergestellten Briefaufschriften, den jetzt geltenden Bestimmungen nicht voll genügen, auch nach dem 1. Januar 1932 nicht zu beanstanden. Die Postämter sollen jedoch die Auftraggeber darauf hinweisen, daß sie bei der Herstellung neuer Druckplatten die geänderten Bestimmungen beachten.

Die Kuban-Kosaken auf dem „Freischütz"

Am Donnerstag, den 1. September werden abends die bekannten Kuban-Kosaken ein Konzert geben. Trotzdem sich eigentlich eine Vorschau auf das Können dieses Chores erübrigt, lohnt es sich folgendes Werturteil über den weltbekannten Chor zu lesen:

Sie sind eine tapfere Kalvakade des Friedens, eine kühne Reiterei der Kunst, eine Elite-Truppe des Gesanges. Aus den weiten Steppen Rußlands sind sie aufgebrochen. Sie haben noch deren Schwermut im Blute. Sie haben noch deren Weite in den Stimmen.

Der Krieg hatte sie zusammengewürfelt: aus dem Regiment einer, aus jenem Bataillon ein anderer, einer aus dem Osten, einer aus dem Westen — und Sofia wurde der Sammelpunkt der neuen Formation. Dort wurde eine Kirche der Exerzierplatz ihrer Kunst, von dort aus gingen sie fort nach Europa und eroberten sich die Welt.

Sie kamen durch Oesterreich und Deutschland, wo es wahrhaftig gute Musik und verständige Hörer gibt, und man war begeistert. Sie kamen nach Italien, dem Land des Gesanges, und auch da jubelte man ihnen zu. Ihre schwarzen Mäntel und weißen Mützen tauchten in Skandinavien auf, und auch da umbrausten sie die Stürme des Beifalls.

Ueberall, wo sie hinkamen, wurden sie das große Ereignis. Ihre Disziplin ist ohnegleichen. Wie eine Schützenkette schwärmen sie aus. Stehen wie eine Mauer. Aus ihr löst sich still und unauffällig ein Stein: Der Dirigent. Wenn sie singen, stehen sie starr wie Statuen. Wenn es aus ihnen herausbraust wie Sturm vom Meer her über die Steppe, sind sie wie aus Stein gemeißelt. Wenn sie säuseln, süß wie Frühlingswind, der durch die frischen Blätter weht, bleiben sie ernst und groß und herb, eine Kompagnie im Stillgestanden.

Sie singen Kirchenlieder, und wie Orgelton schwebt es im Raum. Sie singen Reiterlieder, und wie Pferdegetrappel und Hufschlag wettert es gegen die Decke. Sie singen Volkslieder, und es ist, als weinte einsam eine Frau.

Dieser Chor von dreißig Männern hat seinen Triumphzug durch Europa gehalten, er wurde stürmisch gefeiert, und wo er ging, da rief man ihm den Wunsch nach, ihn bald wiederzusehen.

Die Kuban-Kosaken sind ein Gruß aus dem unerforschten Rußland, sie sind das Austauschobjekt für die vielen deutschen Künstler, die in Rußland wie im übrigen Ausland ihre Erfolge feiern. So wie diese Deutschen draußen Widerhall gefunden haben und heimisch geworden sind, so hat sich den Russen bei uns eine Heimstatt aufgetan. Denn ihr Gesang rührt an unser Ohr, das aller schönen Musik angetan ist, und er ringt aus in unser Herz, das — wie ihres — lacht und weint, jubelt und trauert und dennoch glücklich ist im geheimnisvollen Raum der Musik.

Hennen lehnt erhöhte Bürgersteuer ab

Aus dem Schulvorstand und Gemeinderat - Verkauf der „Alten Schule"

Im Beisein des Kreisschulrates Dr. Berkermann tagte der Schulvorstand des Eigenschulverbandes Hennen. Der Vorsitzende, Bürgermeister Overbeck-Ergste gab zunächst bekannt, daß nach der Auflösung des Gesamtschulverbandes Hennen die Regierung ihn zum Vorsitzenden des neuen Eigenschulverbandes und den Gemeindevorsteher Spaeing zu seinem Stellvertreter ernannt habe. Vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde beschloß der Schulvorstand einstimmig, der Gemeindevertretung den Verkauf der sogenannten „Alten Schule" und den Neubau eines dritten Klassenzimmers nach den vom Vorsitzenden vorgetragenen Plänen zu empfehlen. Mitgeteilt wurde, daß die Regierung beabsichtigt, die Lehrerinstelle in Hennen am 1. Okt. mit der Schulamtsbewerberin Mewius aus Unna zu besetzen. Die Reparaturen an den Schulgebäuden wurden den örtlichen Schulvorstehern zur Erledigung überwiesen.

In der anschließenden Gemeinderatssitzung gab es ausgiebige Debatten. Da durch Bildung des Eigenschulverbandes der Schulvorstand nur noch vorbereitende und beratende Arbeit zu leisten hat, die Gemeindevertretung dagegen die endgültigen Beschlüsse zu fassen hat, stand der erste Punkt der Tagesordnung aus der Schulvorstandssitzung auch auf der Tagesordnung für die Arbeit der Gemeindevertreter. Die Gemeindevertretung nahm dann gegen 1 Stimme den Plan an, die alte Schule zum Preise von 5250 RMk. zu verkaufen und aus dem Erlöse, sowie den Regierungsbauzuschüssen ein neues Klassenzimmer zu errichten unter der Bedingung, daß das Vorhaben sich mit den genannten Geldern verwirklichen lasse. Anschließend wurden die bisherige zweite Lehrerwohnung in Drüpplingsen und die Lehrerwohnung in Rheinen ihrer Eigenschaft als Dienstwohnung entkleidet und die Miete für die erstere neu festgesetzt.

Der Landrat verlangte zur Deckung des durch verminderte Ueberweisungen neu entstehenden Mehlbetrages weitere Erhöhung der Bürgersteuer um 50 Prozent; die Gemeindevertretung lehnte aber gegen eine Stimme eine weitere Erhöhung dieser Steuer ab.

Unter „Verschiedenes" wurden kleinere Punkte erledigt. Anschließend folgte eine geheime Sitzung. Anschließend geheime Sitzung.

Heute vor 25 Jahren

In unserer Zeitung finden sich über die Schwerter Sportvereinigung von 1906 nachfolgende Mitteilungen:

Jahrgang 1906.

Sonnabend, den 18. August 1906.

(Sportklub). Im Restaurant Pferdekämper hatten sich Donnerstag abend eine Anzahl junge Herren eingefunden, über die Gründung eines Sportvereins zu beraten. Da besonders für das Fußballspiel reges Interesse vorhanden war, so schritt man denn auch bald zur Gründung, wobei alle anwesenden Herren sich bereit erklärten, dem jungen Verein, der den Namen „Sportklub Schwerte" erhielt, als aktive Mitglieder beizutreten. Ein prov. Vorstand wurde gewählt, der sich dann zunächst mit dem Spielplatz beschäftigen wird. Die nächste Versammlung findet am Freitag, den 21. ds. Mts. im Vereinslokal, Restaurant Pferdekämper, statt und sind hierzu Freunde des edlen Sports herzlich eingeladen. Wir wünschen dem jungen Verein zu seinem Fortkommen alles Gute.

Zur Aufstiegsfrage der Schwerter Sportvereinigung v. 1906 e. V.

Wie wir in Erfahrung brachten, hat der Vorstand des Westdeutschen Spielverbandes auf die Beschwerde der Schwerter Sportvereinigung eine unbefriedigende Antwort erteilt. Deshalb beruft der Vorstand des Vereins seine sämtlichen Mitglieder — die aktiven sowohl wie auch die passiven — zu einer außerordentlichen General-Versammlung am Sonnabend, den 22. 8., 20 Uhr, im „Hotel zur Post" zusammen, mit der Tagesordnung: Berichterstattung und Beschlußfassung zur Aufstiegfrage. Der Verein hat den Verbands-Vorstand, den Bezirks-Vorstand und den Gau-Vorstand zu dieser Versammlung eingeladen. Auch die Presse ist wegen der Bedeutung der Sache, die in Sportkreisen vielfach besprochen wird, zugelassen.

Am 13. Sept. Hohensyburg-Rennen

des ADAC., Gau 5 (Westfalen-Lippe).

Das bedeutsame Hohensyburg-Rennen, das einzige Straßen-Rundstrecken-Rennen in Westdeutschland, das bekanntlich am 13. September auf der traditionellen Strecke ausgefahren wird, sieht folgende Klasseneinteilungen vor:

Motorräder

Für die Ausweisfahrer mit und ohne Seitenwagen beträgt die Gesamtstrecke 59,2 km. (vier Runden zu je 18,8 km).

Das Rennen für Lizensfahrer umfaßt eine Gesamtstrecke von 88,8 km (insgesamt sechs Runden zu je 14,8 km.). Motorräder mit Seitenwagen fahren ebenfalls 88,8 km.

Automobile.

Die Sport- und Rennwagen starten in Wertungsgruppen (Rudelstart), und zwar mit je einer Minute Abstand. Das Rennen der Sportwagen bis 750 ccm. Zylinder-Inhalt umfaßt eine Gesamtstrecke von 59,2 km. (insgesamt vier Runden zu je 14,8 km.). Sportwagen über 750 ccm. Zylinder-Inhalt und Rennwagen fahren 88,8 km. (insgesamt sechs Runden zu je 14,8 km.).

Die offizielle Ausschreibung ist bereits erschienen und von der Gaugeschäftsstelle des ADAC., Dortmund, Kaiserstraße 136, anzufordern.

Amt Westhofen

Westhofen. Vor 100 Jahren Kirchengrundsteinlegung. Der 17. August war für die Kirchengemeinde Westhofen ein besonderer Gedenktag. Vor 100 Jahren, am 17. August 1831 wurde der Grundstein für den Kirchenbau gelegt. Es ist dieses der große Stein an der südwestlichen Ecke der Kirche. Die Chronik der Gemeinde beweist, daß diese Grundsteinlegung äußerst feierlich vollzogen wurde.

Villigst. Diebesfrechheit. Dem Landwirt F. W. wurden von seinem hinter dem Ohl gelegenen Kartoffelfelde in der Mittagspause, als man das Feld für kurze Zeit verlassen hatte, einige Zentner Kartoffeln gestohlen.

Holzen. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Gehilfe B. von hier, der von einer Leiter abstürzte, und sich eine Schulterquetschung zuzog.

Garenfeld. Ein Autounfall ereignete sich gestern abend auf der Landstraße nach Bürenbruch, wo ein Lieferauto infolge Reifendefektes gegen einen Baum fuhr und am Vorderteil erheblich beschädigt wurde. Eine Person erlitt Schnittverletzungen.

Richtige Heilmittel

„Wo kaufe ich meine Arznei- und Heilmittel?" Mancher, der diese Frage liest, wird den Kopf schütteln und sagen: „Nun, wo anders als in der Apotheke!" Das ist gewiß richtig und für jeden, der einigermaßen den Wert einer von einem Fachmann sorgfältig bereiteten Arznei zu beurteilen weiß und die Schäden, die durch minderwertige Mittel (z. B. gefälschte oder verdorbene Heilkräuter) entstehen können, übersieht, selbstverständlich. Aber liest man nicht heute fast täglich in den Zeitungen oder hört man nicht aus seinem Bekanntenkreise, daß jemand, der sich selbst kurieren wollte, von einem herumreisenden Arzneimittelhändler mit wertlosen Arzneimitteln zu teuren Preisen beglückt ist und daß ihm durch zu später Hinzuziehung eines Arztes erheblicher Schaden an der Gesundheit zugefügt wurde? Es mag unglaublich klingen, aber es ist Tatsache, daß kürzlich berichtet wurde, ein Hausierer habe ein teures „Wundermittel" gegen mancherlei Krankheiten verkauft, das zu 90 Prozent aus Straßendreck bestand. Daher scheint es doch angebracht zu sein, einmal darzulegen, wer denn heute mit Arzneimittel handeln darf und wie der Handel mit Arzneimitteln geregelt ist.

Da ist an erster Stelle naturgemäß die Apotheke zu nennen, der vom Staate die Arzneiversorgung des deutschen Volkes übertragen ist. Die „Bibel" des deutschen Apothekers ist das Arzneibuch, das augenblicklich in sechster Ausgabe vorliegt und eingehende Vorschriften über die Herstellung und Untersuchung von Arzneimitteln enthält. Der deutsche Apotheker ist für die Güte der von ihm verkauften Arznei verantwortlich. Eingehende Betriebsvorschriften sorgen dafür, daß der Kranke stets die Gewißheit hat, einwandfreie Arzneien aus der Apotheke zu bekommen. Eine gleichmäßige Verteilung der Apotheken über Stadt und Land sorgt dafür, daß auch das platte Land hinreichend mit Apotheken versehen ist, und verhindert, daß sich unter den einzelnen Apotheken eine übermäßige Konkurrenz ausbildet, die der zuverlässigen Arzneiversorgung der Bevölkerung abträglich sein könnte. Sogar die Festsetzung der Arzneipreise hat sich der Staat vorbehalten und sorgt dafür, daß der Kranke seine Arznei so billig wie möglich erhält. Mannigfache Pflichten sind also dem Apotheker auferlegt, der nicht wie ein Kaufmann frei schalten und walten kann. Es wäre aber verkehrt, anzunehmen, daß man in der Apotheke nur Arzneien anfertigen lassen könnte; man holt zweckmäßig aus der Apotheke auch alle Heilmittel für den Hausgebrauch, insbesondere Heilkräuter, Stärkungs- und Nährmittel, kosmetische Artikel usw. Auch diese Mittel erhält man in der Apotheke zu gleichen Preisen wie in anderen Geschäften. Da der Apotheker nicht nur Kaufmann ist, sondern wichtige medizinische Aufgaben zu erfüllen hat, also auch als ein verantwortungsvoller Berater des Publikums zu gelten hat, ist ihm mit Recht vom Staate im Interesse der Kranken der Verkauf der Mehrzahl der Arzneimittel wie z. B. Aspirin, Pyramidontabletten, Tinkturen, gemischte Tees usw. übertragen. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, sich solche Arzneimittel von anderen Stellen als von den Apotheken zu beschaffen.

Neben dem Apotheker gibt es nun eine ganze Reihe anderer Arzneimittelhändler, die aber nicht wie der Apotheker mit allen Arzneimitteln handeln dürfen, sondern denen durch gesetzliche Bestimmungen nur gewisse einfache Mittel überlassen sind. Es sind die Drogisten, Reformhäuser, Heilkundigen usw. Für alle diese Arzneimittelhändler bestehen gewisse Betriebsvorschriften. Die Vorschriften, was diese Händler neben den Apotheken an Arzneimitteln verkaufen dürfen, sind in der Verordnung über den Verkehr mit Arzneimitteln vom 22. Oktober 1901 niedergelegt.

In neuerer Zeit sind auch vielfach die Krankenkassen dazu übergegangen, eigene Abgabestellen einzurichten und in diesen den Mitgliedern der Krankenkassen Arzneimittel auszuhändigen. Auch das liegt nicht im Interesse der Kranken, da die Krankenkassen in den meisten Fällen ausgebildete Apotheker nicht einstellen und auch nicht in der Lage sind, die ausgedehnten Betriebsvorschriften des Apothekers zu befolgen, so daß die Möglichkeit einer Gesundheitsentschädigung der Versicherten durch verdorbene oder gefälschte Arzneimittel nicht von der Hand weisen ist. Hinzu kommt, daß es nicht Aufgabe der Krankenkassen ist, sich derart geschäftlich zu betätigen, sondern daß sie das den dafür geschaffenen Stellen, den Apotheken, überlassen sollen.

Gesetzlich verboten ist der Hausierhandel mit Arzneimitteln jeglicher Art, also auch mit denen, die Drogisten usw. sonst verkaufen dürfen. Trotzdem weiß insbesondere die Landbevölkerung davon zu erzählen, daß sie zuweilen mehrere Male am Tage von Hausierern und sonstigen herumreisenden Händlern besucht wird, die unter Aufwand größtmöglicher Redekunst ihr die verschiedensten Mittel, die gegen alles, zuweilen sogar gegen den Tod helfen sollen, aufzudrängen versuchen. Diese Händler haben meistens nichts anderes im Sinn, als der Landbevölkerung für wertlose Mittel das Geld aus der Tasche zu locken und sich dann möglichst schnell aus dem Staube zu machen. Man lasse sich daher nicht mit solchen Händlern ein, sondern frage entweder seinen Arzt, wenn man erkrankt ist, oder bitte doch den Apotheker um Auskunft über die angepriesenen Mittel.

Die vorstehenden, kurzen Ausführungen zeigen, wie ein wichtiges Gebiet das der Arzneiversorgung des deutschen Volkes ist, und wie nötig ist es, daß die Abgabe und Zubereitung von Arzneien den sachkundigen Apothekern überlassen bleibt. Dann werden wie bisher auch auf diesem Gebiet die deutschen Einrichtungen in der ganzen Welt Ansehen genießen und der Volksgesundheit dienen.

Westhofener Werbe-Woche

Heute, Dienstag abend steigt der Einlagekampf „Eintracht"-Westhofen — „Jahn"-Schwerterheide A. D. T.

Die Jahnleute aus Schwerte haben es verstanden, sich in kurzer Zeit einen beachtenswerten Ruf zu verschaffen. Schon mancher Sieg konnte von ihnen in schöner Manier errungen werden. In der Eintracht-Elf sind gute Einzelkräfte, nur fehlt der Mannschaft noch die nötige Spielerfahrung große Kämpfe zu bestehen. Wie das heutige Spiel ausfallen wird, hängt von den Zufällen ab, deren Wochentagsspiele nun ein, mal unterworfen sind. Möge auch dieser Kampf werbend für den edlen Handballsport sein.

Mittwoch steigt dann das mit großer Spannung erwartete Zwischenrundenspiel und zwar treffen hier „Alemannia" Schwerte und Sp. Kabel aufeinander.

Donnerstag, den 20. August findet ein weiterer Einlagekampf statt. „Westfalia" Villigst und „Jugendbund" Höchsten heißen hier die Gegner.

Der Beginn der Handballspiele ist wie immer auf 6,30 Uhr festgesetzt. Die Fußballspiele beginnen bekanntlich um 6 Uhr.

Sportunion-Viktoria Hagen 1. - SSV. 06 1. 2:3 (2:2)

Trotz Mitwirkung von zwei Ersatzleuten gelang es den Grün-Weißen, die Sportunioner, die durch ihre Vereinigung mit Viktoria-Hagen ihre Mannschaft gestärkt hatten und einen beachtenswerten Gegner abgaben, mit 3:2 aus dem Rennen zu werfen. Zum Spielverlauf selbst: Beide Mannschaften zeigten in der ersten Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel. Den 06ern gelingt der erste Treffer, dem die Sportunioner kurz darauf das Ausgleichstor entgegensetzen können. Auch nach dem zweiten Torerfolg der 06er ziehen die Hagener wieder gleich, jedoch aus glatter Abseitsstellung. Nach der Halbzeit legen die Grünweißen ein scharfes Tempo vor; sie spielen fast dauernd überlegen, doch gelingt ihnen der längst verdiente Siegestreffer bis zum Spielschluß nicht. In der nun folgenden, vom W. S. V. für diese Pokalspiele bestimmten Verlängerung von 2×15 Mitnuten (bis zur Entscheidung!) wird den 06ern nach den ersten zehn Minuten ein Handelsmeter zugesprochen, der das Siegestor bringt. — Die Mannschaft der SSV. 06 verläßt als verdienter den Platz und hat sich hierdurch für die Zwischenrunden der Pokalspiele des W. S. V. qualifiziert.

E. E. C. Union e. V.

6 Spiele und 6 Siege des SSC. Union.

21 Tore wurden getreten.

F. C. Boele 1. — SSC. Union 1. 1:3.

Die Unioner erledigten eine Rückspielverpflichtung und waren Gast beim F. C. Boele. Man war gezwungen, ohne den Mittelläufer Hoffmann anzutreten. Der eingestellte Ersatzmann paßte sich der Mannschaft gut an. Nach spannendem Kampf konnten die Schwarz-Weißen den Boelern den Sieg mit 3:1 streitig machen. Union war dem Gegner an Spielstärke überlegen und konnte als verdienter Sieger den Platz verlassen.

SSC. Union 3. — Reichsb.-T. u. Sp. V. Schwerte 2. 5:2.

Die Reichsbahner mußten sich trotz aller Anstrengungen der reiferen Spielerfahrung der Unioner beugen.

Union Alte Herren — Reichsbahn Alte Herren 3:1.

Die alten Herren von Union hatten mal wieder einen guten Tag und fertigten ihren Gegner mit 3:1 ab.

Jugendspiele:

SSC. Union 1. Jgd. — Turngem. Hörde 1. Jgd. 3:0.

Einen unbekannten Gegner hatte Unions Jugend zu Gast, welcher sich aber gut einführte. Die Hörder konnten aber die Niederlage nicht verhindern, da der Platzverein eines seiner besten Spiele lieferte.

SSC. Union 2. Jgd. — Turngem. Hörde 2. Jgd. 2:0.

Die 2. Jugend von Union führte ein technisch gut durchdachtes Spiel vor und siegte verdient mit 2:0.

SSC. Union 3. Jgd. — SC. Alemannia 3. Jgd. 5:0.

Mit nicht weniger wie 5:0 mußten sich die Alemannen den Jüngsten von Union beugen.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Faustball

Turn- und Sportklub 08 1. — „Eintracht" Westhofen 1. 60:37 (32:15).

Zu den angesetzten Spielen trafen sich auf dem Sportplatz des Turn- und Sportklub 08 Schwerte obengenannte Vereine. Beide Mannschaften führten ein schönes Spiel vor, bei dem sich die 08er schnell finden konnten und durch wunderbares Zusammenspiel für ihre Farben zum Siege kamen. Auch Westhofens Leinenspieler zeigten gutes Können; jedoch die Hintermannschaft fand sich schlecht. Bis Halbzeit hatte Tus. 08 ein Plus von 17 Bällen; der Vorsprung konnte in der zweiten Spielhälfte noch vergrößert werden.

Turn- und Sportklub 08 2. — „Eintracht" Westhofen 2. 54:55 (27:28).

Beide Mannschaften waren sich ebenbürtig. Bei dem Spiel wechselte die Führung wiederholt. Der Schlußpfiff bringt dann Tus, 08 mit einem Ball den Sieg.

Kreisverbandsturnier in Altena

Große Erfolge heimischer Reiter

Einen glänzenden Verlauf nahm am Samstag und Sonntag auf der Reitbahn der Reiterabteilung Altena in Einsal das Kreis-Verbands-Turnier, das zu einer mächtigen Kundgebung für die ländliche Reiterei im Sauerland wurde. Die eigentlichen Wettkämpfe, die fast allenthalben eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hatten, waren umrahmt von einer Anzahl Schauvorführungen, die ungeteilten Beifall fanden.

Als einleitende Prüfung stand die Eignungsprüfung für Reitpferde (m. M.) Klasse A auf dem Nachmittagsprogramm. Sie versammelte die stattliche Zahl von 23 Prüflingen in dem Ring, von denen W. Rahlenbeck mit Schwarzelührs R. St. „Senta" am besten abschnitt. H. Vollmann verwies man mit seiner R. St. „Schwerin" auf die 2. Stelle, H. Silbersiepe belegte mit seinem F. W. „Sperber" den nächsten Platz.

Die beiden Reitabteilungen der Jugend- und Neulingsklasse zeigten sich in der Reiterprüfung. Das Urteil der Richter lautete: Abteilung A: 1. O. E. Fuchs mit der F. St. „Anni", 2. Merten jun. mit der br. St. „Brunhilde", 3. Frl. Gertrud Knipp mit der F. St. „Hilde". Abteilg. B: 1. E. Lange auf der br. St. „Brunhilde", 2. K. Weiß auf dem F. W. „Hektor", 3. P. Höfer auf der br. St. „Rotkehlchen".

Die Dressurprüfung Kl. L der Senioren war eine reife Beute für H. v. Lutzau auf F. St. „Alma", die ihm im Laufe des Sommers mehrere Siege dieser Klasse einbrachte. H. Silbersiepe rang sich mit der F. St. „Veronika" auf den 2. Platz durch.

Ausgezeichnet besetzt waren die beiden Fahrkonkurrenzen Ein- u. Zweispänner. Doch konnte unter den Zweispännern keiner die Leistung von den beiden Passern „Goldmann" und „Baltinus" in der ruhigen Hand von E. Froning überbieten. J. Langohr wurde mit den beiden Braunen „Iris" und „Liese" an 2. Stelle gewürdigt und L. Magneys Füchse „Burglieb" und „Spatz" ertrabten den 3. Preis.

Unter 15 Einspännern dominierte die R. St. „Senta", gesteuert von W. Rahlenbeck; E. Froning verwies man mit F. W. „Baltinus" auf den nächsten Platz.

Das Jagdspringen für Anfänger zeigte recht gute Leistungen. Für 6 Reiter konnte ein fehlerloser Ritt registriert werden. Für A. Wiesemann buchte man mit dem br. W. „Hans" die knappe Zeit von 36 Sekunden. „Kurfürst 3" gelangte mit W. Kalthoff nach 46 Sekunden an die Zielflagge und O. E. Fuchs auf „Anni" nach 1 Sekunde Mehrzeit.

Im Jagdspringen Klasse L konnten 5 Reiter in guten Zeiten den Umlauf bewältigen. In windender Fahrt trug der F. W. „Bubi" seinen Reiter W. Dahlhaus (39 Sek.) über die Sprünge. W. Kalthoff mit „Kurfürst 3" benötigte für die Reise 43 und L. Magney mit der treuen alten F. St. „Burglieb" 44 Sekunden.

Zum Schluß das Gehorsamsspringen. Es zeigte keine besonderen Schwierigkeiten, die den Gehorsam der Pferde erschüttern konnten. Tisch, Bett und Pechfackeln flößten den Tieren keinen Schrecken ein. Drei „Fehlerlose" mußten notiert werden. Sieger war „Kurfürst 3" in 33 Sekunden. G. Mesenhöller landete mit „Flora" nach 34 Sekunden am Ziel. M. Vekens R. W. „Verdo" führte nach 36 Sekunden seinen Besitzer auf den 3. Platz.

Börsen und Märkte

Bericht über die Preisfestsetzung am Dortmunder Schlachtviehmarkt. Dem Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 956 Stück Großvieh, darunter 54 Ochsen, 227 Bullen, 594 Kühe, 81 Jungrinder, 377 Kälber, 31 Schafe, 2 Ziegen und 3150 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh langsam, kleiner Ueberstand; bei Kälbern mittel, geräumt; bei Schweinen mittel, später ablauend, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 46—49, b) 1. 42—45, c) 36—40; Bullen: b) 32—35, c) 28—30, d) 24—27; Kühe: a) 36—38, b) 32—34, c) 28—31, d) 24—27; Färsen: a) 43—45, b) 39—42, c) 33—38; Kälber: b) 57—59, c) 52—56, d) 45—51; Schweine: a) 55—57, b) 56—58, c) 56—58, d) 54—56, e) 51—53, g) 44—51.

Essener Schlachtviehmarkt vom 17. August. Auftrieb: a) am Markttage 642 Stück Großvieh, darunter 22 Ochsen, 157 Bullen, 218 Kühe, 199 Färsen, 46 Fresser, 516 Kälber, 102 Schafe und 2929 Schweine; b) seit dem letzten Markttage wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 81 Stück Großvieh, darunter 2 Ochsen, 3 Bullen, 67 Kühe, 9 Fresser, 28 Kälber, 2 Schafe, 301 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 36—42, Bullen 27—38, Kühe 28—40, Färsen 34—45, Fresser 24—30, Kälber 38—75, Schafe 32—48, Schweine 43—61. Tendenz: mittel, zum Schluß abflauend.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.



Roman von
Helma v. Hellermann

Aber die Liebe ist die größte unter ihnen . . .

Copyright by
Martin Feuchtwanger,
Halle 1931

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da hob sein Sohn den Zeigefinger. „Halt. Wie macht's Muttchen, wenn ihr Gatte Kleinigkeiten verlegt? Leere mal deine Taschen aus, alter Herr."

Der machte eine entrüstete Miene.

„Du wirst doch nicht etwa denken, daß ich die Zahnbürste — fällt mir ja gar nicht ein — so was Dummes von mir zu verlangen — und überhaupt —"

Brummend tat er wie geheißen. Stockte, als er in die linke Brusttasche faßte, und räusperte sich.

„Aha, nur heraus damit!" Helmut ergriff des Vaters Hand und zog sie samt der gesuchten Zahnbürste ans Tageslicht. „Die hätten wir nun glücklich. Aber sag' mal: Wo ist denn deine Fahrkarte? Ich habe sie dir gestern abend doch selbst besorgt und dich angefleht, sie gut aufzubewahren."

Der Professor mied seines Sprößlings strengfragende Augen und kratzte sich verlegen hinterm Ohr.

„Die Fahrkarte — Donnerwetter, ja — die Fahrkarte. Aufbewahrt hab' ich sie sofort, das weiß ich. Aber wo —"

Und sie öffneten mit Ziehen und Zerren die Reisetasche zum fünften Male, falteten, schüttelten alles auseinander, bis es einen wilden Haufen auf dem Diwan bildete. Die Karte war verschwunden. Diesmal kratzte sich Helmut hinterm Ohr.

„Tja, nun wüßte ich tatsächlich nicht, wo wir noch suchen könnten. Das ist der Fluch der Gelehrsamkeit, alter Herr, die — " Ein lebhafter Ausruf des Professors unterbrach ihn. Der wühlte unter den Sachen einen dreiteiligen, verschlossenen Lederrahmen hervor, öffnete ihn und deutete triumphierend auf die grünweiße Eisenbahnfahrkarte, die unten am mittleren Bilde eingeklemmt war.

„Eben als du ‚Muttchen' sagtest, fiel mir's ein. Was ich auch sonst vergessen könnte — das Bild nie."

Da umfaßte Helmut seinen Vater.

„Vatting, du bist großartig; immer denkst du dir neue Streiche aus. Kein Wunder, daß Muttchen so fabelhaft aussieht: Spannung hält jung!"

Arm in Arm standen die beiden Männer da und betrachteten mit liebevollen Blicken die kleine Photographie eines feinen blonden Frauenkopfes mit den klaren, gütigen Augen, dem dichten, leichtgewellten Haar, das der Sohn geerbt. Sie waren plötzlich ernst geworden. Wie ein Alp lastete die Sorge auf ihren Herzen: war der Lungenspitzenkatarrh wirklich ausgeheilt, das erneut aufgetretene Fieber so belanglos wie dargestellt, oder . . . Nein, nein, es gab kein Oder. Nicht auszudenken war das Gegenteil.

„So, alter Herr. Und nun bitte ich dich, mir ein paar Minuten Gehör zu schenken. Ich helfe dir dann beim Einpacken. Du hast es übermäßig eilig; wir fahren ja erst in zwei Stunden nach dem Bahnhof." Mit sanfter Gewalt zwang er den Vater in den ledernen Klubsessel und setzte sich auf dessen Lehne.

„Ist's denn so was Wichtiges?" wunderte sich der Professor, der noch immer das Bild in der Hand hielt, und runzelte sorgenvoll die Stirn, da er den wüsten Wäschehaufen sah. Bis das alles wieder geordnet war . . .

Ein lakonisches „Ja", das den Vater herumfahren ließ.

„Doch nichts Böses, Jung'? Gerade jetzt, wo Muttchen . . ."

Helmut schüttelte lächelnd den Kopf. „Nein, alter Herr, nichts Böses, sondern etwas Gutes und Schönes, das unser Mutting auch erfahren will. Behalte nur ihr Bild, so — dann ist es mir, als redete ich zu euch beiden."

Er umfaßte seines Vaters Schultern.

„Weißt du noch, wie schnell es um dich und alle guten Junggesellenvorsätze geschehen war, als du Muttchen kennen lerntest? Wie ich immer behauptete, daß etwas Derartiges bei mir ausgeschlossen wäre; es sei denn, daß ich auf eine verjüngte Ausgabe von unserem Oberhäuptchen stieße? Nun, das ist geschehen. Ich habe ein Mädchen kennen gelernt, das auf den ersten Blick mein Herz gewann, habe beim ersten Händedruck, beim ersten Wort gefühlt: das ist die Rechte, die Eine. Und die soll, so Gott will, meine geliebte, kleine Frau werden, und zwar sobald wie möglich. Und deswegen möchte ich dich fragen, Vater: Darf ich auf finanziellen Zuschuß rechnen, bis ich genug verdiene, um ganz auf eigenen Füßen zu stehen? Meine Aussichten sind gut. Kommerzienrat Erlemann hat seine Büste lebensgroß bestellt, der gute Geheimrat Große mich der Kommission für Denkmalpflege zur Ausführung des Gefallenendenkmals in Harzburg empfohlen. Wenn ich noch das Glück hätte, den Preis für den Brunnen in Weimar zu gewinnen . . . Vatting, wir sind doch nicht unvermögend . . ."

Der Professor saß stumm und starr vor Staunen da. Hörte gar nicht mehr, was sein Sohn noch sprach, versuchte nur das eine zu fassen, zu begreifen: sein Junge wollte heiraten. Der Bub — du lieber Gott! War's nicht erst gestern, daß er mit rotgefrorenen Händchen seinen ersten Schneemann im Garten baute, mit Nachbar Werners Hans auf die Bäume kletterte und Aepfel stahl, daß er stolz in den ersten langen Hosen herumstelzte und sich energisch gegen die Tanzstunde mit „dummen Mädels" wehrte? Und nun wollte er freien, ein eigenes Heim gründen? Wo war denn nur die Zeit geblieben?

Helmut rüttelte den ganz in Gedanken Versunkenen.

„Na, Vatting, hat's dich gar so arg überrascht, daß es dir die Sprache verschlägt? Willst du denn gar nicht wissen, wie dein zukünftiges Schwiegertöchterchen heißt?"

Das brachte den Professor zur Besinnung. Er setzte sich aufrecht hin, wandte sich halb um und sah seinem Sohn forschend ins lächelnde Gesicht, während er überlegte. Ach, da waren der Eltern viele in Marburg, die den genialen, schönen Sohn des bekannten Gelehrten gern in ihr Haus gezogen, und viele Frauen in Berlin, wo Helmut die letzten Jahre verbracht, deren Schmeicheln ihn lockend umworben. Er hatte es wohl bemerkt bei seinen Besuchen, und Mutter auch. Besonders die Tochter des reichen Erlemann.

Beim Gedanken an die würgte ihn etwas.

„Wie — wie heißt sie denn?" erkundigte er sich stockend.

„Mieze", erwiderte Helmut prompt, seines Vaters Gedanken erratend, und weidete sich an der unglücklichen Miene seines geliebten alten Herrn. So hieß das kokette, kleine Persönchen mit den geschminkten Lippen, in deren Winkel ewig eine Zigarette baumelte. Er roch ordentlich das aufdringliche Parfüm, das sie wie eine Wolke umgab. Immer im Kreise vieler Verehrer, die sie schnippisch abfallen ließ, sobald Helmut nahte. Natürlich, deswegen hatte der Vater Kommerzienrat seine Büste bestellt: wohlwollende Gunstbezeigung für den willkommenen Freier!

„Mieze", wiederholte er matt. Gräßlicher Name! Miserabler Geschmack! Degenerierte Jugend! Wenn er da an das süße, taufrische Geschöpfchen dachte, das ihm auf der Rohsenburg so anmutig ein Glas Wein kredenzte, die keusche, wunderholde Mädchenhaftigkeit, die sie wie eine geheime Glorie umstrahlte. — Aber an so etwas gingen die Männer vorüber, das konnte in der Stille verblühen. Wie hieß sie doch gleich — der Name hatte ihm so sehr gefallen, er paßte zu seiner Trägerin wie Duft zur Blüte. Richtig: „Rosemarie" — sagte er halblaut vor sich hin — und fuhr mit einem Schmerzenslaut zusammen, so fest hatte Helmut ihn am Arm gepackt.

„Was sagtest du da —?!"

„Ach, nichts. Mir fiel nur ein Name ein", wehrte der Professor ab und bekam plötzlich einen heißen Ingrimm —, „der mir besser gefällt als ‚Mieze'!"

„Mir auch", flüsterte da der Junge in sein Ohr, „mir auch!" Und lachte so jubelnd, daß der Vater aufstehen mußte, um seinen Sproß und Erben besser besehen zu können. Noch begriff er nicht. Auch Helmut war jetzt aufgesprungen. Beide Männer standen sich gegenüber, sahen sich an.

Der Professor ergriff des Sohnes Hände, las mit allmählich aufsteigender Ahnung in dessen lachenden, leuchtenden Augen.

„Jung' — meinst du — willst du — — wirst du — —?"

„Ja, ja, ja! Ich meine, ich will und ich werde — hurra!" Der Professor fühlte sich umschlungen und herumgewirbelt, bis er stöhnend um Gnade bat. „Hast dich aber fein nasführen lassen, alter Herr! Auf dem Gebiet ist's mit deiner Gescheitheit nicht weit her! Und das halten die Leute für einen berühmten Gelehrten! Die haben 'ne Ahnung!"

„Ich habe ja noch gar nicht gesagt, daß ich dir helfen will! Also schreie nur nicht so vorlaut hurra! Erst wird's Ei gelegt, dann gegackert, merk' dir's." Mühsam sammelte der Professor seine Würde und zog die Weste glatt. „Und nun erzähle einmal ordentlich, wie, wo und was vor sich ging. Du meinst doch die junge Baronesse Rohsen, nicht wahr? Die hast du doch nur einmal gesehen?"

Da erzählte Helmut, wie sich alles zugetragen; erzählte von Leben und Leid des Mädchens, das er unter so eigenartigen Umständen zuerst erblickt, von dem Reichtum ihres Gemüts, das Wort und Wesen so klar offenbarten. „Die ist's. Das fühle ich bis ins innerste Herz. Aber ehe ich einen Antrag wagte, mußte ich wissen, ob du zu mir stehst. Die kleine Rosemarie ist völlig mittellos."

„Das war deine Mutter auch", erwiderte der Professor ruhig, „und mein Privatvermögen gleich Null. Aber wir liebten uns. Da erträgt sich alles." Sein Blick war klar und tief. Für seine ganz auf Innerlichkeit gerichtete, ideal veranlagte Natur bedeutete Aeußerliches zugleich Nebensächliches. „Den Verlust unseres Geldes haben Mutter und ich leicht verschmerzt, da ich noch im Amt und am Verkauf meiner biologischen Werke prozentual beteiligt bin. Und dann haben wir die Erbschaft von Tante Julie gemacht, die vor vier Jahren in Luzern starb. Die Gute — wir danken es ihr besonders deinetwegen, Jung'. Der Lebenskampf ist heutzutage schärfer denn je, da schadet ein bißchen feste Grundlage nichts."

„Das Geld blieb wohl in der Schweiz?" erkundigte sich Helmut, der aufmerksam zugehört.

Sein Vater verneinte. „Das war zu unbequem. Immer das viel Hin- und Herschreiben. Onkel Markmann riet zur Uebernahme nach Deutschland. Er verwaltet alles, hat es gut und sicher angelegt. Auf die Hälfte der Zinsen kannst du rechnen, mein Sohn, wenigstens solange ich lebe. Das dürfte zur Gründung eines behaglichen kleinen Heims langen. Freilich mußt du auch das deine tun, damit der Aufstieg bald beginnen kann."

„An mir soll es nicht fehlen", sagte Helmut, und hatte heiße Augen. Nun lag der Weg klar vor ihm. Glücklich lächelte er vor sich hin.

Es klopfte an die Tür.

Auf des Professors „Herein!" steckte Frau Aenne ihr Gesicht neugierig zur Tür herein:

„Ich wollte nur fragen, ob ihr euch gegenseitig abgemurkst habt! Vorhin wackelten die Wände unter eurem Getobe und dann die beängstigende Stille . . ." Sie unterbrach sich, hatte das wilde Durcheinander auf dem Diwan entdeckt und lief entsetzt darauf zu.

„Was habt ihr Männer denn da angestellt? Als ich vorhin für dich packen wollte, stand die Tasche schon fix und fertig da."

Die junge Frau trat dabei an den älteren der Herren heran und hielt ihn beim obersten Jackettknopf fest, während sie in seinen etwas töricht lächelnden Mienen forschte. „Du, Onkel Professor, ich glaube, du hast wieder etwas verkramt gehabt, hm? Etwa gar die Zahnbürste?"

„Wie kommst du gerade darauf?" fragte Helmut, mit zuckenden Mundwinkeln seinen Vater von der Seite anschielend, der angelegentlich woanders hinsah.

„Weil die jedesmal abhanden kommt, sobald Onkelchen abreisen will", erwiderte Frau Aenne lachend, reckte sich und küßte den Sünder auf seine beleidigt erhobene Nasenspitze. „Ach, ihr Mannsen! Kaum dreht man den Rücken, macht ihr Dummheiten! Brauchst gar nicht so überlegen zu schmunzeln, mein Helu-Jung'! Dir täte eine bessere Hälfte auch sehr not!"

„Das finde ich auch", erwiderte Helmut zustimmend, und beobachtete vergnügt die hübschen Hände, die unglaublich geschickt und flink den Wäschehaufen in die mißhandelte Reisetasche verstauten.

„Hast vielleicht schon eine auf dem Kieker?"

„Hm!"

„In Marburg oder in dem Sündenbabel Berlin? So! Nun noch Kamm und Bürste, Schwammbeutel — Pantoffel . . ."

„Weder — noch."

„Sondern?"

„Ganz dichte bei!"

„Mit einem kleinen Schrei fuhr Frau Aenne herum, in jeder Hand einen Pantoffel. „Helu — kenn' ich sie?"

„Jawoll!"

Sie legte den blonden Kopf auf die Seite und blinzelte ihn an.

„Willste mich vielleicht entführen? Dann mußt du dich erst mit Georg in Verbindung setzen — Fabrik Nummer drei, Ruf zehnachthundertvierundsechzig — und dein Testament machen!"

„Dazu fehlte mir die nötige Intelligenz. Deshalb habe ich mich zu einer anderen entschlossen!"

„Und die heißt?"

„Später, Frau Hardt", antwortete der also Befragte, und lachte schadenfroh über seiner Freundin enttäuschtes Gesicht.

Sie gab ihm einen Klaps mit dem einen Pantoffel, ging zurück an die Reisetasche und vollendete ihr Werk.

„So. Wenn jetzt noch etwas fehlt, wird's telegraphisch nachgesandt. Und nun wollen wir hinuntergehen! Der Kaffee ist fertig und mein Herr und Gebieter kam auch schon, um unseren Onkel noch ein bißchen zu genießen." Sie hakte sich bei dem Gelehrten ein und hielt ihre Lippen an sein Ohr: „Wie heißt sie denn, Onkel? Weißt du's?"

Aber Helmut hatte es doch gehört und flüsterte ihr von rechts zu: „Auguste Karoline Himsel, wenn du's denn absolut wissen mußt. Und du darfst Blumen streuen!" So hieß Frau Aennes zahnloses Kochgenie, das „Adreßbuch".

Da gab sie es auf, Näheres zu erfahren, und lief ihrem Manne entgegen, der eben aus seinem Arbeitszimmer trat und sich ihre zärtliche Begrüßung schmunzelnd gefallen ließ.

„Das geschieht nur, um den Neid der Besitzlosen zu wecken", sagte er über den blonden Kopf an seiner Brust hinweg. „Wenn wir allein sind, strengt sie sich nicht so an. Nee, nee, bleib nur da, mein Schatz; es ist mir sehr angenehm!"

Er verschloß den roten, lachenden Mund, der vergeblich zu schmollen versuchte, mit einem Kuß und streckte dann den Freunden die Hand zu festem Druck entgegen.

Als sie sich an der runden Tafel gegenüber saßen, bemerkte Frau Aenne mit dem scharfen Blick der liebenden Frau eine leichte Ermüdung in ihres Gatten Zügen. Sie beugte sich vor.

„Aerger in der Fabrik gehabt, Georg?"

Er schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein, Kleine, ausnahmsweise nicht. Aber vier Stunden an der Strippe gehangen wegen der neuen Aktienausgabe. An der Börse ging es heute heiß und heftig zu. Wir sind stark beteiligt an der neugegründeten Schlesischen Siedlungs-Gesellschaft", fügte er auf des Professors Frage erklärend hinzu, „deren Aktien an der Börse gehandelt werden. Da heißt es höllisch aufpassen, um Kursschwankungen besonders im Anfang möglichst zu vermeiden, sonst kauft kein Mensch unsere hübschen Papierchen. Wenn ich dir übrigens im Vertrauen einen Tip geben darf, Onkel: lege etwaige überflüssige Moneten nicht in der märkischen Malzbrauerei an, die jetzt so viel von sich reden macht; wenn die Kurse auch noch so günstig stehen — faule Sache. Alles Mache. An dem Feuer werden sich noch viele verbrennen."

„Sind das die sogenannten Raketenaktien?" fragte Frau Aenne, die mit großem Eifer ihres Mannes geschäftliche Tätigkeit verfolgte.

Sättler bejahte.

„Man nennt sie so, weil sie wie eine Rakete hochschnellen — und ebenso schnell verpuffen werden. Die Baisse wird böse."

„Dann wird Markmann sich schon nicht an ihnen vergreifen. Der ist noch von der alten Schule: immer fürs Sichere und Solide", meinte der Professor, sich behaglich in seinen Stuhl zurücklehnend. „Aber ich danke dir immerhin für deinen Rat, lieber Georg. Bist ein großartiger Geschäftsmann! Von dir kann man viel lernen."

„Verwaltet Markmann den hiesigen Rest eures Vermögens?" erkundigte sich der Direktor, ihm zunickend.

„Nein, das Ganze."

Ueberrascht sah Sättler auf.

„War das geerbte Geld nicht in der Schweiz angelegt? — Da habe ich dich damals wohl mißverstanden?"

„Nein. Das stimmt, Georg. Es war in der Schweiz. Aber Markmann hat es auf meinen Wunsch nach Deutschland gebracht und angelegt."

„Alles?"

„Ja, alles."

„Auf deinen Wunsch, sagtest du?"

„Ja — das heißt: Markmann riet mir dazu. Es ist doch auch viel bequemer so."

Ein wenig verwundert betrachtete der Professor seinen jungen Freund ob seines vielen Fragens.

Aber der nickte nur kurz, schob die geleerte Mokkatasse zurück und zog sein Zigarettenetui aus seiner Tasche — „Du erlaubst, Aenne?" — das er Frau und Gästen einladend hinüberreichte. „Bitte, bedient euch."

Helmuts graue Augen hingen forschend am Freunde.

„Hältst du Markmann für sicher?" fragte er über den Tisch hinweg nach einigen schweigenden Zügen des feinen bulgarischen Tabaks.

Sättler löste mit dem kleinen Finger die Asche von seiner Zigarette, ehe er antwortete. (Fortsetzung folgt.)